



Europäische
Kommission



Sieben Begegnungen

Mit dem Europäischen Sozialfonds
auf dem Weg zum Erfolg

Sieben Begegnungen

Mit dem Europäischen Sozialfonds
auf dem Weg zum Erfolg

Erfahren Sie vom Werdegang von sieben Teilnehmern des
Europäischen Sozialfonds

Weder die Europäische Kommission noch Personen, die in ihrem Namen handeln, sind für die Verwendung der in dieser Veröffentlichung enthaltenen Informationen verantwortlich.

Illustration Deckblatt: Maud Millecamps – © Europäische Union

Fotos:

Rudi Miel – © Europäische Union

Frankreich: S. 5: Foto unten, S. 6: Foto unten, S. 7: Foto oben, S. 15: Foto oben; Großbritannien: S. 19: Foto unten, S. 25: Foto oben; Deutschland; Polen: S. 42: Foto unten; Litauen: S. 54: Foto oben und Hintergrundfoto, S. 55: Foto oben, S. 61: Hintergrundfoto, S. 62: Foto oben; Spanien: S. 66: Foto unten.

Frankreich: Briec Hubin – © Europäische Union

Spanien: Leopoldo Alberto Prieto de Paula – © Europäische Union

Polen: Agnieszka Kolodynska – © Europäische Union

Großbritannien: Simon Burt – © Europäische Union

Litauen: Šviesos raštas – © Europäische Union

***Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre
Fragen zur Europäischen Union zu finden***

**Gebührenfreie Telefonnummer (*):
00 800 6 7 8 9 10 11**

**(*) Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen
entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern
sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).**

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu>).

Katalogisierungsdaten befinden sich am Ende der Veröffentlichung.

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2013

ISBN 978-92-79-30125-4

doi:10.2767/52987

© Europäische Union, 2013

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Printed in Luxembourg

GEDRUCKT AUF ELEMENTAR CHLORFREI GEBLEICHTEM PAPIER (ECF)

Der Europäische Sozialfonds – eine zutiefst menschliche Geschichte

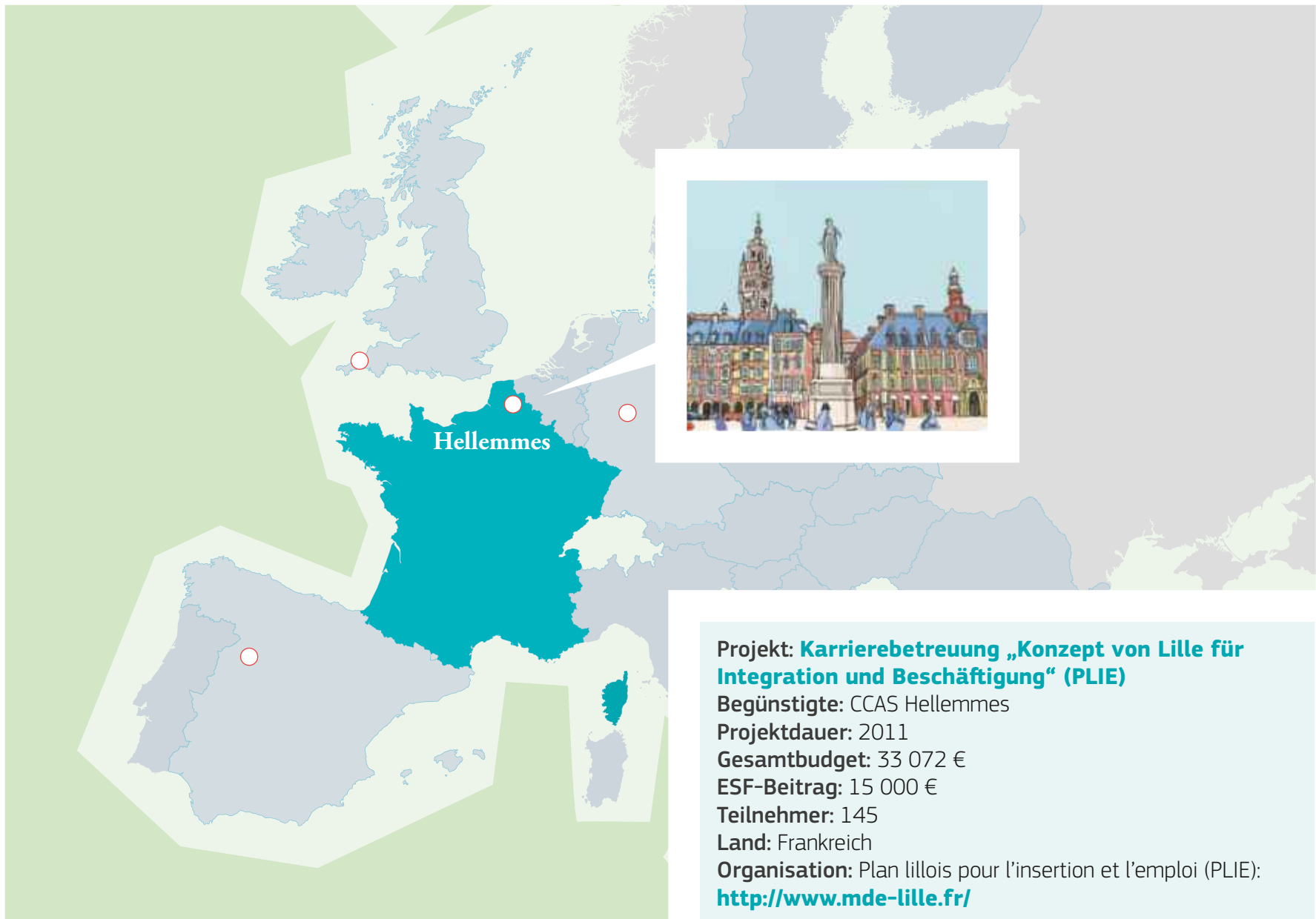
Brigitte, James, Nauras, Ebrahim, Anna, Jolanta und Carlos ... sieben Europäer, die für das heutige Europa stehen; sieben sehr unterschiedliche Werdegänge, aber eine Gemeinsamkeit: nämlich die Tatsache, dass sie irgendwann im Leben die Unterstützung des Europäischen Sozialfonds (ESF) beansprucht haben, um ihre beruflichen Pläne zu verwirklichen.

Wenn Sie deren Geschichte lesen und sich auf der Website des ESF ihre Erfahrungsberichte ansehen, werden Sie verstehen, dass die Art, das Ausmaß und die vom ESF verfolgten Projektziele sehr unterschiedlich sind und dass sich diese Projekte an Menschen mit verschiedensten Hintergründen richten: junge oder ältere Arbeitssuchende, Studierende, Jungunternehmer...

Jährlich nutzen mehr als 10 Millionen Menschen diesen Fonds ... Wieso nicht auch Sie?

Wenn Sie mehr erfahren möchten, besuchen Sie einfach die Website des ESF: <http://ec.europa.eu/esf>

*Der ESF investiert in Menschen –
wahrscheinlich der größte Reichtum Europas.*



Projekt: **Karrierebetreuung „Konzept von Lille für Integration und Beschäftigung“ (PLIE)**

Begünstigte: CCAS Hellemmes

Projektdauer: 2011

Gesamtbudget: 33 072 €

ESF-Beitrag: 15 000 €

Teilnehmer: 145

Land: Frankreich

Organisation: Plan lillois pour l'insertion et l'emploi (PLIE);

<http://www.mde-lille.fr/>



Brigitte,

Pflegehelferin in einem Altenheim

Ort:
Hellemmes



<http://ec.europa.eu/esf>



Eine Frau der Taten



Offene Tür

Mein Mann und ich leben in Hellemmes in einem ehemaligen Arbeiterhaus im Norden Frankreichs, einen Katzensprung von Lille entfernt. Die Eingangstür ist noch die ursprüngliche. Es ist die einzige in der Straße.

Alle Nachbarn haben ihre ausgetauscht. Das ist in ihren Augen wahrscheinlich nicht das einzige Originelle an uns. Ein Ex-Catcher und Lkw-Fahrer, der die Räder eines Bulldozers überlebt hat und sich heute um Ponys kümmert – sicherlich keine alltägliche Sache. Und dann habe ich mit 60 Jahren wieder zu studieren begonnen, wen wundert es da, wenn wir in unserem Viertel als schräge Vögel gelten.





Durchwachsener Weg

Ich gehe gerne im Parc François-Mitterrand unweit von Zuhause spazieren. Dort kann ich mich erholen. Mein Mann kann nicht lange gehen. Also gehe ich allein. Ich gehe auch gerne ins Schwimmbad oder bummle durch die Innenstadt von Lille. Zuhause betreue ich meinen Mann: Sein Alltag gestaltet sich schwierig. Ständig muss er Schmerzmittel einnehmen. Um mich zu entspannen, mache ich Kreuzworträtsel und sehe mir Fernsehserien an. Ich liebe es auch, kräftige Speisen zuzubereiten: gratinierten Chicorée, Pommes, Braten ... Leider reise ich nicht mehr viel. Aber ich hege noch schöne Erinnerungen an die weitläufige Normandie: den Geruch der Äpfel und der Birnen in den Hainen.

Auf geht's!

Seit Francis Unfall züchten wir Ponys. Meine Enkelin wünschte sich das sehnlichst. Sie liebt Tiere. Manchmal ist das Ganze etwas schwierig zu organisieren, aber diese Entscheidung haben wir gemeinsam getroffen. So musste mein Mann hinaus und sich um die Tiere kümmern, was ihm wieder mehr Lebensfreude verschafft hat. Am Wochenende führen wir die Kinder mit dem Karren spazieren. So können wir Freude bereiten. Wir verlangen nur einen kleinen Beitrag von den Eltern für das Futter der Ponys.



Ich bin 63 Jahre alt. Ich bin Pflegehelferin. Ich lebe in der Region Lille in Frankreich. Ich habe auf meinem Lebensweg viele Fehlschläge erlebt. Aber mein Leben ist sehr erfüllt. Ich hatte immer haufenweise Pläne. Manchmal muss man das Glück einfach nur herausfordern, etwas wagen. Das Leben ist zu kurz, um alles zu lernen. Ich habe unheimlich viel zu geben und möchte dies nutzen, solange ich noch bei guter Gesundheit bin.



Ich habe nur mehr zwei Brüder. Ich bin das Nesthäkchen. Wir waren sechs Kinder.
Damals war die Welt noch ganz anders.



Ganz gleich, wie das Wetter war, wir spielten immer auf der Gemeindedeponie.



Wo habt ihr euch schon
wieder herumgetrieben!??



Ihr seid schwarz wie Kohle! Brigitte,
bring mir die Bürste!



Meine Mutter war toll. Oft sagte sie: „Ich mache einfach und dann sehen wir, was rauskommt.“ Sie war immer in Bewegung. Sie sprudelte vor Energie und hatte das Herz am rechten Fleck. Wir wollten so sein wie sie.



Seht, es gibt Waffeln. Für die Kinder. Habe ich gerade gemacht.



Mit 18 Jahren habe ich eine Schule für Krankenpfleger im psychischen Bereich begonnen. Zwei Jahre später habe ich abgebrochen. Ich war zu jung. Ich habe meine Kinder gekriegt.



Mein Mann war Fernfahrer. Ich gründete ein eigenes Speditionsunternehmen.



Auf der Straße ist man allein. Das war nicht das Leben, von dem ich geträumt hatte.





Ich habe ein Pony gekauft: Charlotte: ein Auge blau, ein Auge braun. So wollte ich meinem Mann helfen, ihm Umgang mit Lebewesen verschaffen. Die Tiere brauchen uns Menschen.



Mit 60 Jahren hat man mich noch vor eine Herausforderung gestellt ... Und das war für mich ein Wendepunkt.



Ich habe meine Ausbildung als Pflegehelferin wieder aufgenommen. Dabei hat mich das Zentrum für soziale Maßnahmen (Centre d'action sociale) unterstützt, weil ich keine Einkünfte mehr hatte. Mit 60 Jahren hat man kein Recht mehr auf Arbeitslosengeld. Das ist bereits das Rentenalter.



Ich habe es geschafft. Und ich wurde sehr bald bei den Orchidées angestellt. Ich fühle mich wohl hier, kann mich entfalten.



Man kann jederzeit wieder die Schulbank drücken. Ich habe beschlossen, im Leben weiterzukommen.





Aufopferung



Ohne Geld

Als ich meine Ausbildung wieder aufgenommen habe, habe ich alle meine Tätigkeiten beendet. Somit hatte ich keine Einkünfte mehr. Ich habe eine Einrichtung gefunden, die mir meine Ausbildung finanziert hat. Das war aber nicht ausreichend. Also bin ich zum Centre d'action sociale gegangen, wo ich Valérie und Aziz getroffen habe. Sie haben mir geholfen. Die Unterstützung des Europäischen Sozialfonds hat es mir ermöglicht, meine Ausbildung abzuschließen. Man muss in den Augenblicken des Zweifels stark bleiben. Wach bleiben. Man kann sich immer an einen Ast klammern. Man muss nur den richtigen Baum finden. Niemandem steht immer das Wasser bis zum Hals. Man muss lernen, sich selber zu kennen und zu erkennen, dass man die anderen braucht.



Mitten ins Herz

Als mich die Orchidées angerufen haben, habe ich keine Sekunde gezögert. Das ist ein Ort, der mir auf Anhieb gefallen hat. Als ich dorthin gekommen bin, waren sie über mein Alter überrascht. Ich wurde aber schnell akzeptiert. Jetzt gehöre ich regelrecht zum Inventar. Ich bin ganz in meinem Element. Die Bewohner haben sich an mich gewöhnt, an meine Persönlichkeit. Meine Beziehung zu ihnen ist einfach und fröhlich. Ich bin ein spontaner, herzlicher Mensch. Oft sagen mir die Bewohner, dass ich eine angenehme Atmosphäre schaffe. Ich versuche, ihnen eine moralische Unterstützung zu sein. Und ihre Freundlichkeit berührt mich mitten im Herz.

Nein danke

Ich gebe gerne. Ich sage immer, es ist einfacher, zu geben als zu nehmen. Nehmen erfordert einen Dank. Und ich weiß nicht, wie ich „Danke“ sagen soll, weil das, was ich in diesen Augenblicken empfinde, in einem absoluten Unverhältnis zu der freundlichen Geste steht. Deshalb ist Geben für mich natürlicher. Ich schenke gute Laune, Energie, Liebe. Ich gebe den Menschen, was sie brauchen. Hier wie auch anderswo. Ich bin nicht zurückhaltend, mir liegt der enge Kontakt. Ich biete meine Lieder, meine Späße. Ich bringe sie zum Lachen. Dann ist der Tag schöner.





Lebenserfahrung

Ich mag viele der Bewohner sehr gern, weil es einfache Leute sind. Ich kann ernste Gespräche mit ihnen führen, auch wenn oft der Humor überwiegt. Selbst die zurückhaltendsten Menschen lassen mich an sich ran, weil ich schon ein gewisses Alter, eine gewisse Lebenserfahrung habe. Diese Zuneigung hängt vor allem mit der Lebenserfahrung zusammen. Ich hatte im Laufe meines etwas chaotischen Werdegangs mit den verschiedensten Milieus zu tun. Die jungen Menschen verstehen die alten nicht immer. Ich kann gewisse Dinge besser akzeptieren als ein junger Schulabgänger. Da stimmt das Zwischenmenschliche mehr.

Volle Kraft voraus!

Ich liebe meinen Beruf. Ich werde ihn niemals aufgeben, solange ich geben kann. Ich werde nicht aufhören, wenn es so gut läuft. Auch wenn ich mir Grenzen setzen muss. Ich habe noch viele Vorhaben. Ich möchte die Gebärdensprache lernen. Ich verwende beim Sprechen sehr viel meine Hände ... Das ist schon ein guter Anfang! Außerdem möchte ich Kinder betreuen. Und das Abitur machen ... Seit zehn Jahren träume ich schon davon. Und ich möchte Englisch und Deutsch lernen. Ich habe mir Bücher gekauft, um das anzugehen.



A stylized map of Europe with the United Kingdom and France highlighted in blue and teal respectively. A callout box points to Newquay in Cornwall, UK. An inset image shows a coastal scene with buildings on a hill and a car in the foreground.

Newquay

Projekt: **XtraVert, geleitet von Real Ideas Organisation (RIO)**

Begünstigte: junge Arbeitslose

Projektdauer: Juni – August 2009

Gesamtbudget: 104 902 €

ESF-Beitrag: 16 733 €

Teilnehmer: 11

Land: Vereinigtes Königreich

Organisation: Real Ideas Organisation (RIO)

<http://xtravert.realideas.org/>



James,

Entwickler von Skateboard-Rampen

Ort:
Newquay



<http://ec.europa.eu/esf>



Extreme Leidenschaften



Strandpromenade

Newquay ist die Stadt, in der ich aufgewachsen bin. Ich lebe hier mit meiner Freundin zusammen. Mein Vater hat hier ein Haus ... Und ich habe hier alles, was ich mag. Es ist die Stadt des Extremsports ... Das Herz von Newquay schlägt das ganze Jahr im Rhythmus des Surfens und Skatens. Sogar die Schaufenster sind rund um dieses Thema gestaltet. Ich mag alle Freiluftsportarten. Mit der Kälte kann ich aber weniger anfangen ... Deswegen warte ich auf den Sommer, um zu surfen ... Meine Freunde sind mutiger – sie holen bei jedem Wetter ihre Bretter hervor.





Freunde fürs Leben

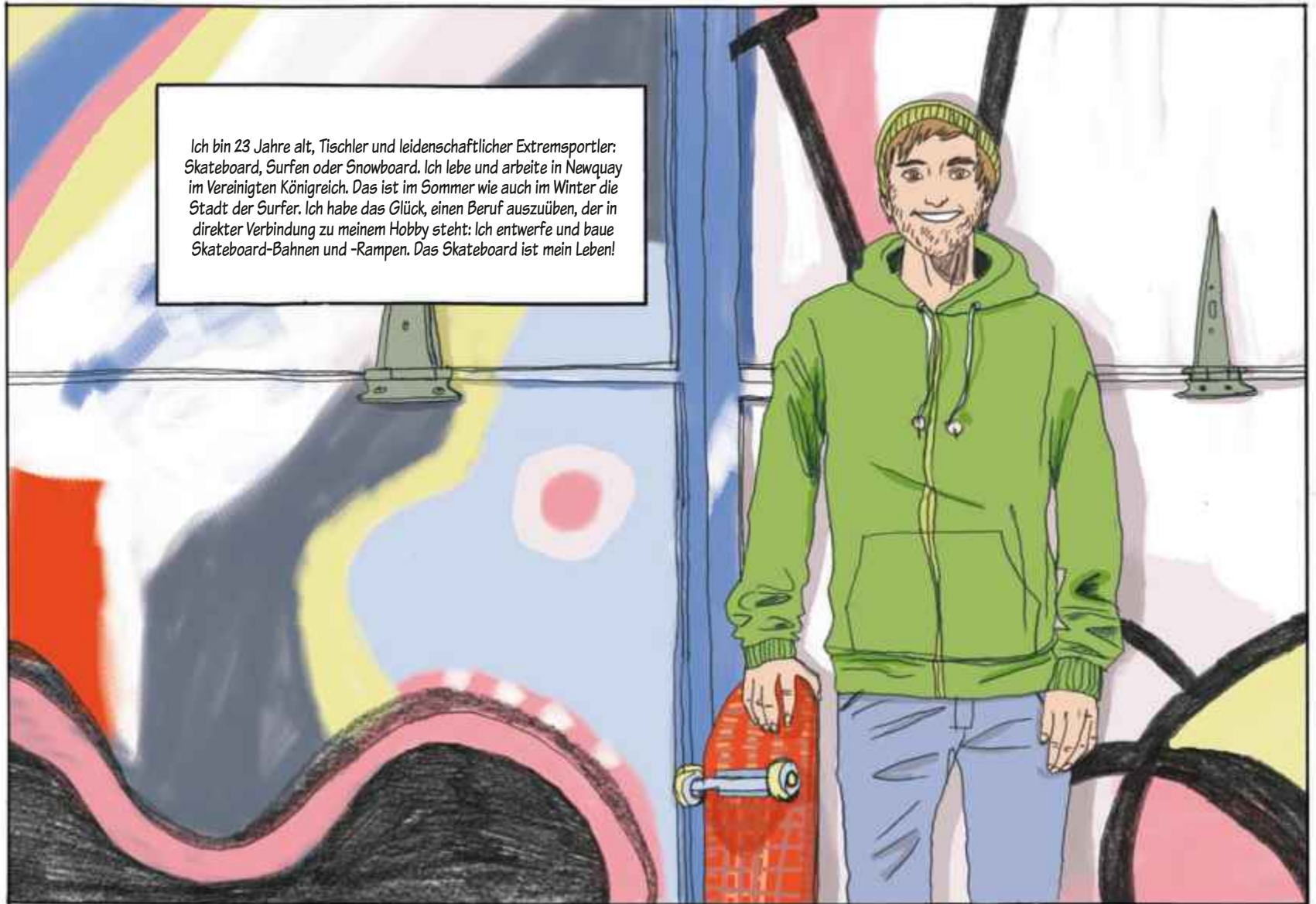
Freunde sind mir heilig. Wir hängen gemeinsam in der Kneipe ab oder am Strand, um Musik zu hören und zu surfen. Im Sommer finden dort of Festivals statt. Ich gehe auch gerne mit ihnen gemeinsam angeln. Was uns aber vor allem zusammenschweißt, ist unsere Leidenschaft für das Skaten. Wir bilden eine echte Gemeinschaft. Skaten erfordert kein bestimmtes Alter: Alle treffen sich auf denselben Bahnen. Durch das Skaten habe ich viele Leute kennen gelernt und echte Freundschaften geschlossen.

Auf der Welle

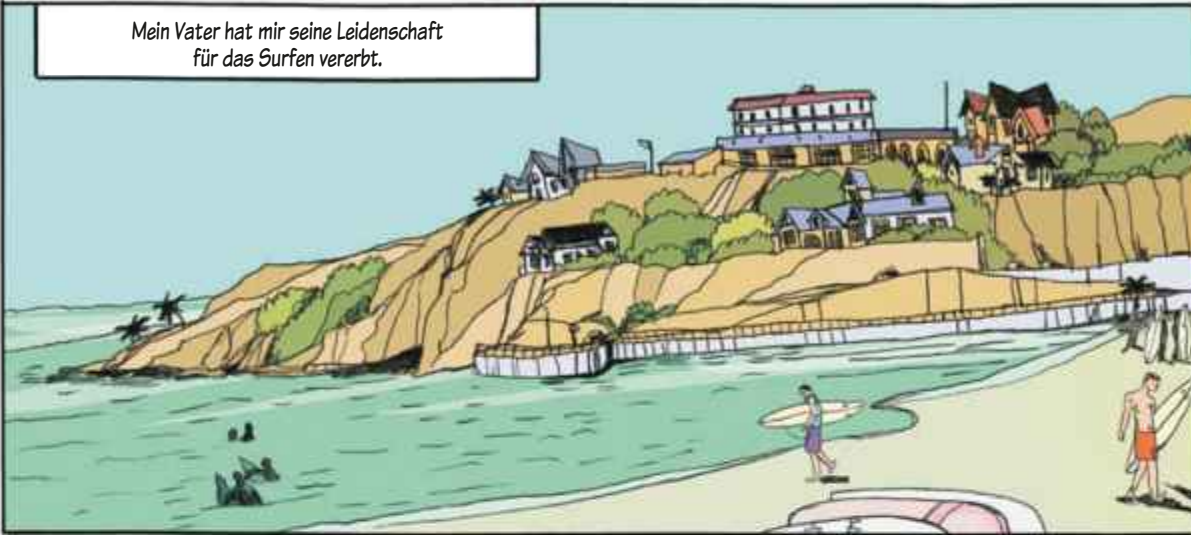
Durch das Surfen habe ich Geschmack am Reisen gefunden. Ich habe in exotischen Gebieten gesurft: in Thailand oder in Indonesien ... Bei dieser Leidenschaft gibt es keine sprachlichen oder kulturellen Grenzen. Ich glaube, dass es das Gefühl der Freiheit ist, was alle Begeisterten dieser Disziplin weltweit vereint: Wenn wir auf unseren Brettern unterwegs sind, verschwindet der gesamte angesammelte Druck. Es ist eine echtes Ventil. Die Beziehungen zwischen den Surfern sind einfach und natürlich, ganz gleich, ob man Amateur oder Champion ist.



Ich bin 23 Jahre alt, Tischler und leidenschaftlicher Extremsportler: Skateboard, Surfen oder Snowboard. Ich lebe und arbeite in Newquay im Vereinigten Königreich. Das ist im Sommer wie auch im Winter die Stadt der Surfer. Ich habe das Glück, einen Beruf auszuüben, der in direkter Verbindung zu meinem Hobby steht: Ich entwerfe und baue Skateboard-Bahnen und -Rampen. Das Skateboard ist mein Leben!



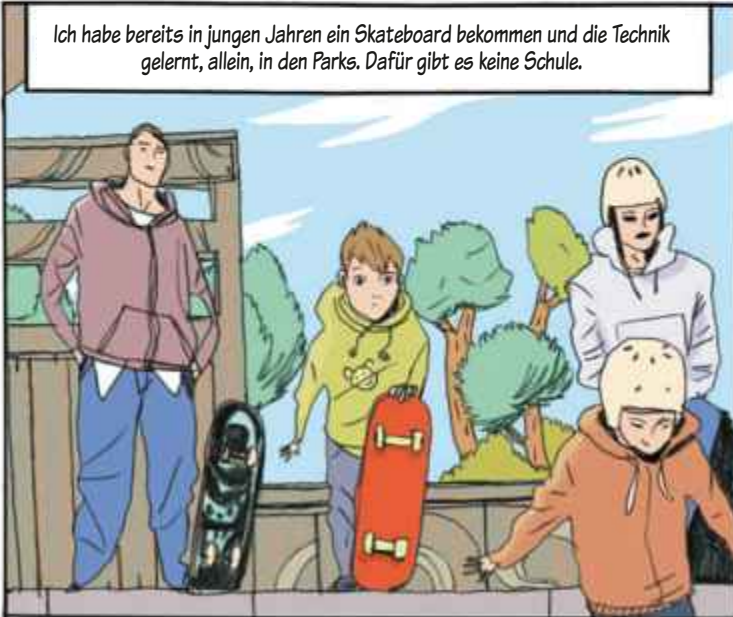
Mein Vater hat mir seine Leidenschaft
für das Surfen vererbt.



Ich kann dir nicht mehr viel
beibringen, James!
Du hast mich überrundet!!



Ich habe bereits in jungen Jahren ein Skateboard bekommen und die Technik
gelernt, allein, in den Parks. Dafür gibt es keine Schule.



Skaten ist wie ein dringendes Bedürfnis. Wir kleben
ständig an unseren Skateboards. Wir leben und schlafen
mit unseren Skateboards.

Aber dieses Vergnügen hat auch seinen Preis. Ich zähle meine Brüche schon nicht mehr. Eines Tages bin ich nach einem Sturz im Krankenhaus aufgewacht.



Dieses Mal ist es kein Spaß mehr, James. Die Ärzte haben mich gewarnt. Du musst einen Gang zurückschalten ...



Skaten ist ein Virus. Das wird man nicht so leicht los. Nach zwei Jahren Zwangspause bin ich wieder auf das Board gestiegen. Es ist ein gefährlicher Sport, aber man bekommt den maximalen Adrenalinkick!



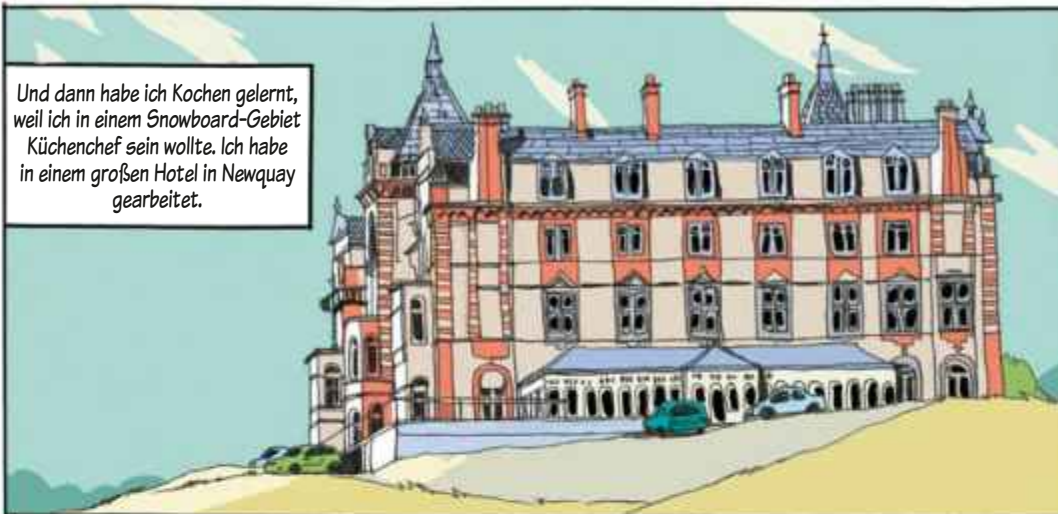
Durch das Skaten konnte ich mich in der Schule durchbeißen. Ich hatte aufgrund meiner Legasthenie Konzentrationschwierigkeiten. Das Skaten nach dem Unterricht war meine Sauerstoffquelle.



Ich habe eine Tourismus-Ausbildung gemacht, weil ich die Welt erkunden wollte. Ich bin schon immer viel gereist, mit meiner Familie, meinen Freunden. Aber ich habe die Kurse nicht gepackt. Zu viel Theorie.



Und dann habe ich Kochen gelernt, weil ich in einem Snowboard-Gebiet Küchenchef sein wollte. Ich habe in einem großen Hotel in Newquay gearbeitet.



Bereitest du uns etwas Gutes zu, ja?

Ja, klar. Lasst es ruhig an mir hängen, ihr Drückeberger!



Ich kochte gern. Aber die Zeiten passten mir nicht: Ich stand von früh bis spät vorm Herd, während meine Kumpels surften und skateten. Anschließend habe ich in Bars und Geschäften gearbeitet.



Ich fühlte mich ein wenig verloren ... ohne richtige Qualifikation. Da schlug mir mein Vater vor, ihm zu helfen. Er hatte beschlossen, selbst ein Holzhaus zu bauen. Für mich war das eine neue Erfahrung ... und eine Gelegenheit, das Tischlern zu erlernen.



Hast du die Kurse gesehen, die XtraVert anbietet?

Ja, Tante ... klingt gut – Skaten ... und Tischlerei ... alles, was ich mag!



So bin ich zum Team
von XtraVert gestoßen.



Innerhalb von vier Monaten haben sie mir die
Grundlagen der Tischlerei beigebracht.



Ich habe gelernt, Skatingbahnen-
und -Rampen zu bauen.

Am Ende der Ausbildung haben sie mir angeboten, mich einzustellen.



Heute lebe ich von meiner Leidenschaft. Mit
meinen Kumpels. Und für mich – passt es einfach!



Auf der Skatingbahn!





Holzbranche

Ich hatte nicht von vornherein besonderes Interesse an der Tischlerei. Ich hielt es für einen langweiligen Beruf. Aber ich habe schnell Geschmack daran gefunden. Tischlern ist nicht nur die Bearbeitung und das Zusammensetzen von Holzstücken. Vor allem ist es eine umfangreiche Designarbeit, die Kreativität erfordert. Wichtig ist es auch, die richtigen Holzarten für jeden Einsatzzweck zu wählen. Bei Skatingrampen beispielsweise kommt ein spezielles Mehrschichtholz zum Einsatz: weich und gleichzeitig extrem robust.

Staffelübergabe

Die Jugendlichen, denen ich Kurse gebe erinnern mich an meine eigene Laufbahn. Ich erkenne mich in ihren Fragen, wie sie sich vorantasten ... Zu Beginn mangelt es ihnen immer an Selbstvertrauen. Dann machen sie aber schnell Fortschritte. Manche beschließen sogar, ihr Studium fortzusetzen. Wir bringen ihnen die Grundlagen der Tischlerei bei. Sie beginnen mit dem Bau eines Stuhls, den sie dann mit nach Hause nehmen. Dass ich nur wenige Jahre älter bin, ist ein Vorteil. Ich kann ihnen sagen: „Seht mal, vor drei Jahren war ich an eurer Stelle, und ich habs geschafft. Ich bin jetzt in Vollzeit beschäftigt“.



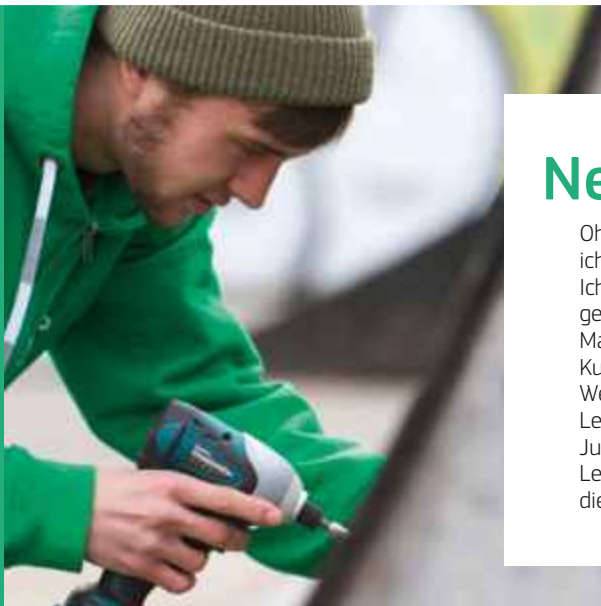


Abflugrampe

Matt, Jack und ich sind echte Skatingfreaks. Aber einen Job in Verbindung mit Skaten zu finden, erschien uns utopisch. Nach der XtraVert Ausbildung haben die Projektinitiatoren bemerkt, dass die Skatingrampen, die wir herstellten, Anklang fanden und dass man daraus ein Geschäft machen könnte. Das war vor dreieinhalb Jahren. Sie haben uns eingestellt. Wir haben die Herausforderung gemeistert, denn heute verkaufen wir in ganz Großbritannien Rampen an Privatleute, aber auch an Gemeinden.

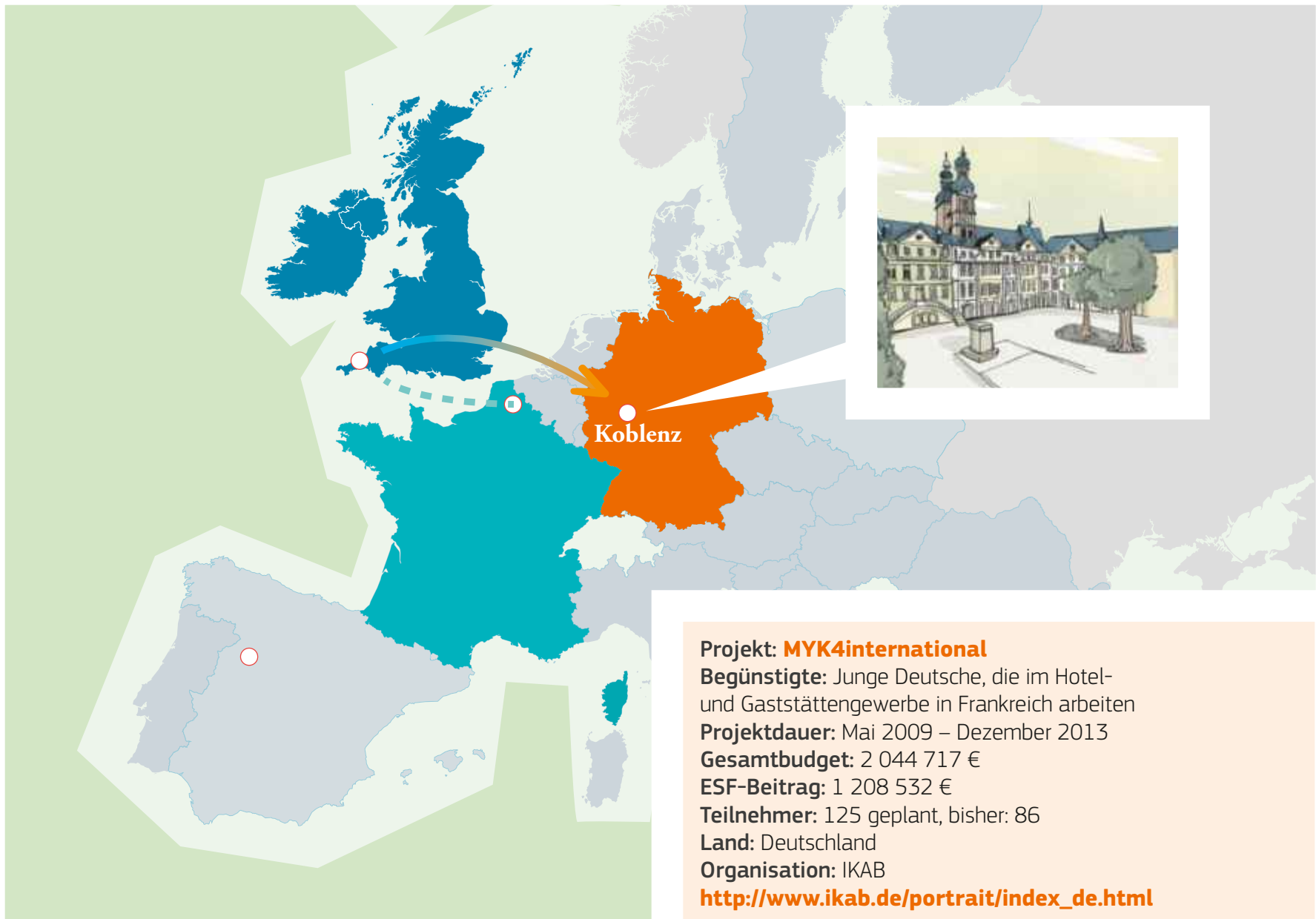
Geprüft und für gut befunden

Etwas Neues zu bauen ist immer sehr spannend. Wenn wir am Ende unseres Projekts angelangt sind, warten wir schon ungeduldig darauf, auf unsere Boards zu steigen, um die Neuentwicklungen zu testen. Das Gefühl ist jedes Mal ein anderes: Es ist immer ein neues „Feeling“. Der beste Teil meiner Arbeit ist somit dieser Abschlusstest. Zu dem Zeitpunkt holt jeder im Team sein Board hervor und genießt es einfach.



Neues Leben

Ohne den Europäischen Sozialfonds wäre ich wahrscheinlich nicht, was ich heute bin ... Ich hätte womöglich niemals das Tischlern gelernt. All jene, unter anderem meine Kollegen Matt und Jack, die gemeinsam mit mir an diesen Kursen teilgenommen haben, konnten ihren Weg finden. Das Programm XtraVert hat das Leben vieler Menschen verändert. Es gibt viele Jugendliche und Erwachsene, die aus ihrem Leben etwas machen möchten und einfach nicht die Gelegenheit dazu haben.



Projekt: MYK4international

Begünstigte: Junge Deutsche, die im Hotel- und Gaststättengewerbe in Frankreich arbeiten

Projektdauer: Mai 2009 – Dezember 2013

Gesamtbudget: 2 044 717 €

ESF-Beitrag: 1 208 532 €

Teilnehmer: 125 geplant, bisher: 86

Land: Deutschland

Organisation: IKAB

http://www.ikab.de/portrait/index_de.html



Nauras und Ebrahim,

Kochlehrlinge

Ort: **Koblenz**



<http://ec.europa.eu/esf>



Eine große Familie

Geradewegs zum Ziel

Ich lebe in einer Wohnung, 3 km von Koblenz entfernt. Ich habe seit zwei Jahren die deutsche Staatsbürgerschaft, fühle mich aber noch nicht ganz als Deutsche. Auf die Frage hin, woher ich komme, möchte ich immer reflexartig antworten: „Aus dem Irak“. Aber diese Antwort ist eher emotional, weil ich sehr gerne in Deutschland lebe. Ich spreche Deutsch, meine Freunde sprechen Deutsch. Ich bin für alles dankbar, was mein Land für mich getan hat. Bei Fußballspielen bin ich der größte Fan der deutschen Nationalmannschaft.





Flussabwärts

Wenn die Sonne scheint, setze ich mich gerne in den Pausen mit meinem Freund und Kollegen Ebrahim an den Rhein oder die Mosel, um Wein zu trinken und etwas zu knabbern. Meine Arbeit verlangt mir viel Energie ab. Trotzdem nehme ich mir immer die Zeit, am Abend etwas zu kochen. Die Gerichte sind einfach, aber meine Ansprüche in punkto Zubereitung und Zutaten sind hoch. Ich nutze die Möglichkeit, um neue Soßen- und Suppenkombinationen auszuprobieren.

Süßwasserangeln

Heute fühle ich mich bereits vollständig als Deutscher und integriert. Es war ein langer Prozess: zwölf Jahre! Durch die Arbeit bleibt nur wenig Zeit für meine Hobbys, aber ich liebe es, an einem See oder dem Rhein zu angeln. Und manchmal spiele ich Gitarre. Oft gehen wir mit den Kollegen nach der Arbeit etwas trinken, um uns zu entspannen. Wir sind ein bisschen wie eine große Familie.



Ich heiße Nauras. Ich bin 26 Jahre alt. Ich habe mit sieben Jahren gemeinsam mit meinen Eltern, meinen beiden Brüdern und meiner Schwester Bagdad verlassen. Ich mache in Koblenz eine Ausbildung zur Köchin. Mein Spezialgebiet sind Desserts. Die Küche ist mein Tor zur Welt. Ich habe Lust, meine Ausbildung in der Schweiz zu vervollständigen, aber auch zu schauen, was sich in Asien so tut. Eines Tages möchte ich in Spanien ein eigenes Restaurant führen. Dort hat das Gemüse einen einzigartigen Geschmack.



Ich heiße Ebrahim. Ich bin mit 17 Jahren aus dem Iran geflohen, während meines Militärdienstes. Meine Mutter hat mir bei der Planung meiner Flucht geholfen. Heute lebe ich in Koblenz. Ich arbeite gemeinsam mit Nauras: Derzeit sind wir in Ausbildung. Die Gastronomie ist für mich mehr als eine Leidenschaft. Sie ist mein Leben. Wenn ich über meinen Werdegang Bilanz ziehe, bin ich stolz auf das, was ich bisher erreicht habe.

Meine Erinnerungen an mein Heimatland sind vom Krieg geprägt. Das Viertel, in dem wir in Bagdad lebten, wurde bombardiert. Wir lebten fünf Jahre in Jordanien. Wir waren politische Flüchtlinge. Dort bin ich bis zum Alter von 13 Jahren geblieben.



Meine Eltern haben immer gern gekocht. Ich koche selten für sie, weil sie es besser können als ich! Ich habe beim Zuschauen viel von meinem Vater gelernt. Er kocht sehr gesund. Er war sicherlich derjenige, der mich auf den Geschmack gebracht hat, diesen Beruf zu erlernen.



Du kannst die Paprika hacken, Nauras.

Als ich nach Deutschland kam, war das Leben nicht einfach. Ich stellte mir ein graues, langweiliges Land vor. Die Sonne fehlte mir. Ich musste die Sprache lernen und von links nach rechts zu schreiben.



In der Schule machten sich die Mitschüler über mich lustig, weil ich schlecht Deutsch sprach. Aber im Zeichen- und Geografieunterricht war ich gut. Und das schürte den Neid.



Mit 15 Jahren arbeitete ich als Kellnerin in einer Bar: Ich brauchte Geld.

Zwei Bier vom Fass, bitte schön!

Die Chance hat sich mit dem Jobcenter geboten, das mir eine Kochausbildung ermöglicht hat.

Ich war skeptisch. Es erschien mir zu schön, um wahr zu sein ...
Ich habe einige Wochen lang in Bordeaux einen Kurs gemacht. Das liebte ich.

Nauras, du kümmerst dich um den Eischnee.

Seit zwei Jahren habe ich meinen deutschen Pass ... Mit dem Küchenteam fühle ich mich wie in einer Familie. Alle haben mich angenommen, obwohl es eine stark männerdominierte Welt ist. Mein Schokoladekuchen begeistert heute alle. Das Rezept bleibt aber mein Geheimnis!

Ich wollte nicht im Krieg sterben. Ich habe zu Fuß die Türkei, Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Slowenien durchquert ... Meine Wanderung hat 21 Tage gedauert. Ich habe mich in Italien mit meinem Bruder getroffen, der mich mit dem Auto nach Deutschland gebracht hat.



Wir hatten uns seit fünf Jahren nicht mehr gesehen. Deshalb habe ich ihn nicht sofort erkannt. Als ich in sein Auto gestiegen bin, bin ich gleich eingeschlafen. Ich hatte mehrere Tage kein Auge zugemacht.



Der Anfang in Deutschland war sehr schwierig. Ich musste bei null anfangen. Sogar bei weniger als null. Ich musste mehrere Jahre auf eine Arbeitsgenehmigung warten und konnte auch keine Ausbildung machen.



Mein Gespräch mit dem Jobcenter war ein heilsamer Schock. Das Schlüsselerlebnis, das mich für die Küche begeistert hat, war ein Kurs in Bordeaux, Frankreich.



Plötzlich war es ganz selbstverständlich. Ich hatte meinen Weg gefunden. Ich war stolz. Ich würde nun ein Vorbild für meinen Sohn sein, der in Deutschland geboren wurde.



Mein Leben spielt sich nun hier ab. Auch wenn mein Herz im Iran geblieben ist. Ich hatte eine glückliche Kindheit und meine Erinnerungen an mein Geburtsland sind schön. Mein Vater lebt noch immer dort.



Vor einigen Jahren bin ich in den Iran gefahren. Das Verfahren gegen mich wurde eingestellt ... Ich werde sicherlich wieder hinfahren ... Und warum nicht, um ein Hotel zu eröffnen?



Heute aber konzentriere ich mich auf meine Ausbildung. Ich möchte reisen, in Asien (China oder Japan) Neues lernen. Ich liebe es, wie sie Obst und Gemüse gestalten und Muscheln, Krustentiere und Fisch zubereiten. Für mich gibt es noch viel zu entdecken.





Geschmacksrichtungen und Farben



Empfehlungen des Chefkochs

Mein Arbeitstag beginnt um 8:00 Uhr mit einer Teamsitzung in der Küche. Wir besprechen den Ablauf und die Tagesgerichte ... und teilen die Aufgaben zu. Für gewöhnlich bilden wir eine Gruppe von drei Personen: Einer ist für die Vorspeisen zuständig, ein Weiterer für die Hauptspeise und Beilagen und der Dritte für die Desserts. Ich selbst interessiere mich mehr für die Hauptspeisen oder Desserts.

Geschmackliche Kombinationen

Jedes Mal, wenn ich eine Zutat vorbereite, denke ich an ihren Geschmack und wie ich sie in das Rezept einbauen könnte. Ich beobachte gerne unauffällig die Reaktion der Gäste, wenn sie meine Zubereitungen entdecken, vor allem, wenn ich etwas Neues oder Ungewöhnliches anbiete. Außerdem kümmere ich mich auf die allgemeine Präsentation der Teller. Ich bin perfektionistisch. Ich versuche, meine Kollegen dafür zu motivieren, denselben Ansatz zu verfolgen.

Grand Cru

Das Jobcenter und der Europäische Sozialfonds haben mir diese Ausbildung ermöglicht. Es schien fast zu schön, um wahr zu sein. Ich war skeptisch. Der Kurs in Frankreich, in Bordeaux, war sehr lehrreich. Ich konnte bestimmte Arbeitsmethoden kennenlernen und mit unterschiedlichen Ansätzen in der Küche experimentieren. Ich liebte es immer schon, Feingebäck und Desserts zuzubereiten. Dank dem Projekt habe ich aber erkannt, dass ich mich noch für viele andere Dinge in der Küche interessiere.





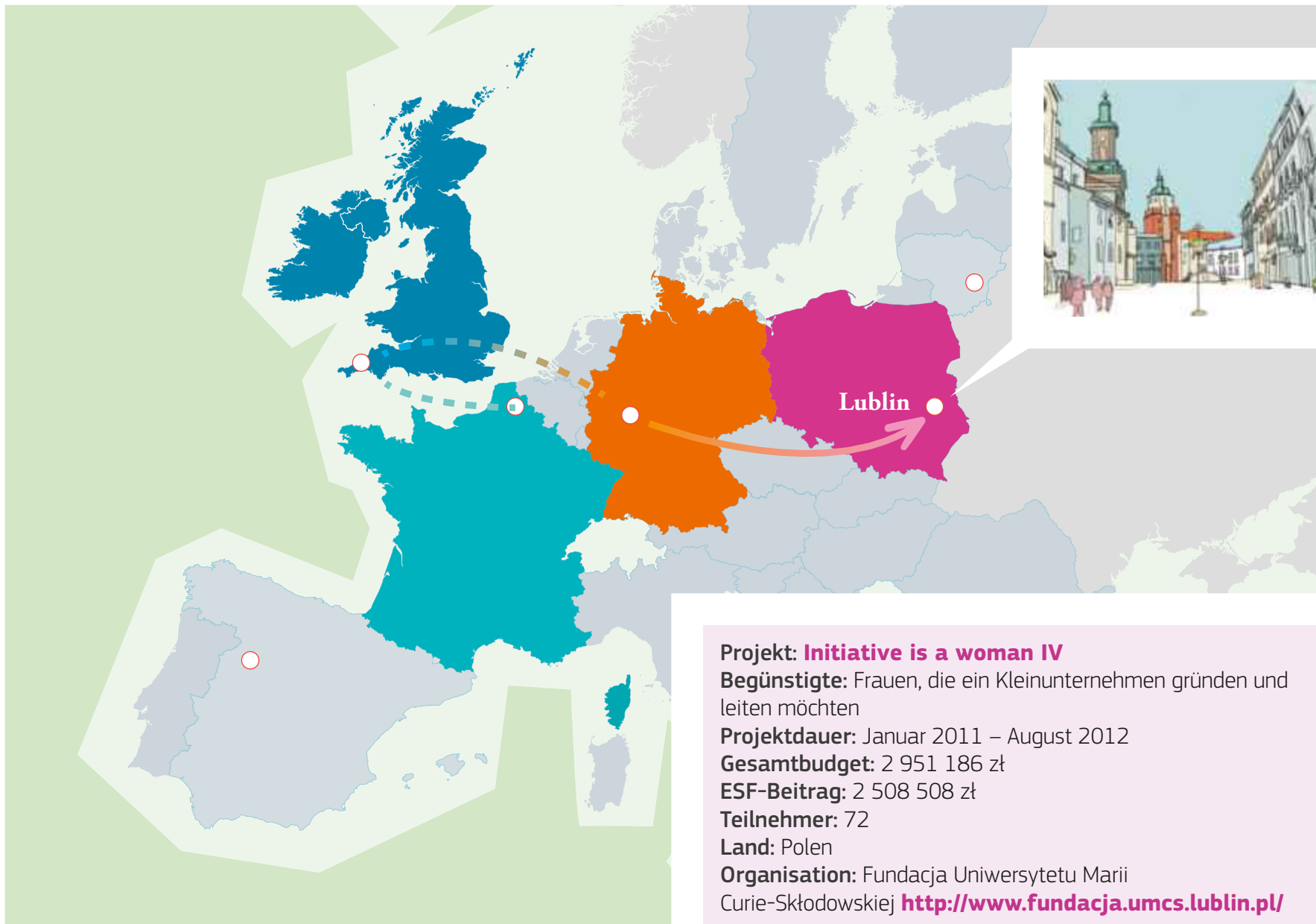
Experimentalküche

Was mir an der Ausbildung am meisten gefällt, ist das Vertrauen, das mir entgegengebracht wird: Man glaubt an meine Fähigkeiten. Und am meisten erfüllt es mich, wenn ich in der Küche neue Sachen ausprobiere, neue geschmackliche Kombinationen und wenn meine Gäste meine Kreationen schätzen. Ich kreierte gerne von Grund auf einen Spezialteller, um damit die Kunden zu verblüffen.

Lebensfreude

Das Projekt MYK4 international hat mein Leben verändert. Ich finde es besonders toll, dass Europa die jungen Menschen unterstützt und ihnen eine derartige Ausbildungsmöglichkeit bietet. Heute bin ich voller Lebensfreude und liebe meine Arbeit. Ich habe das Gefühl, nützlich zu sein. Mein Leben hat sich positiv entwickelt. Wenn ich in der Küche stehe, fühle ich mich wie zu Hause.





Projekt: **Initiative is a woman IV**

Begünstigte: Frauen, die ein Kleinunternehmen gründen und leiten möchten

Projektdauer: Januar 2011 – August 2012

Gesamtbudget: 2 951 186 zł

ESF-Beitrag: 2 508 508 zł

Teilnehmer: 72

Land: Polen

Organisation: Fundacja Uniwersytetu Marii

Curie-Skłodowskiej <http://www.fundacja.umcs.lublin.pl/>



Anna,

Inhaberin einer Kinderkrippe

Ort: **Lublin**



<http://ec.europa.eu/esf>



Geheimer Garten

Ein bisschen Frischluft

Ich bin 25 Jahre alt und lebe in einem Dorf, das etwas abseits von Lublin liegt. Eine Zeitlang habe ich versucht, mit meinem Bruder und seinen Studienkollegen in der Stadt zu leben, aber ich habe schnell bemerkt, dass ich zu alt dafür bin. Der Studentenrhythmus und die Feiern, die meistens in der Nacht stattfinden, passen nicht gut zu meinen beruflichen Verpflichtungen. Aber auch die Landluft wird mir schnell zu viel. Deshalb mache ich das Gegenteil von dem, was die meisten anderen machen: Ich verbringe regelmäßig das Wochenende in der Stadt.





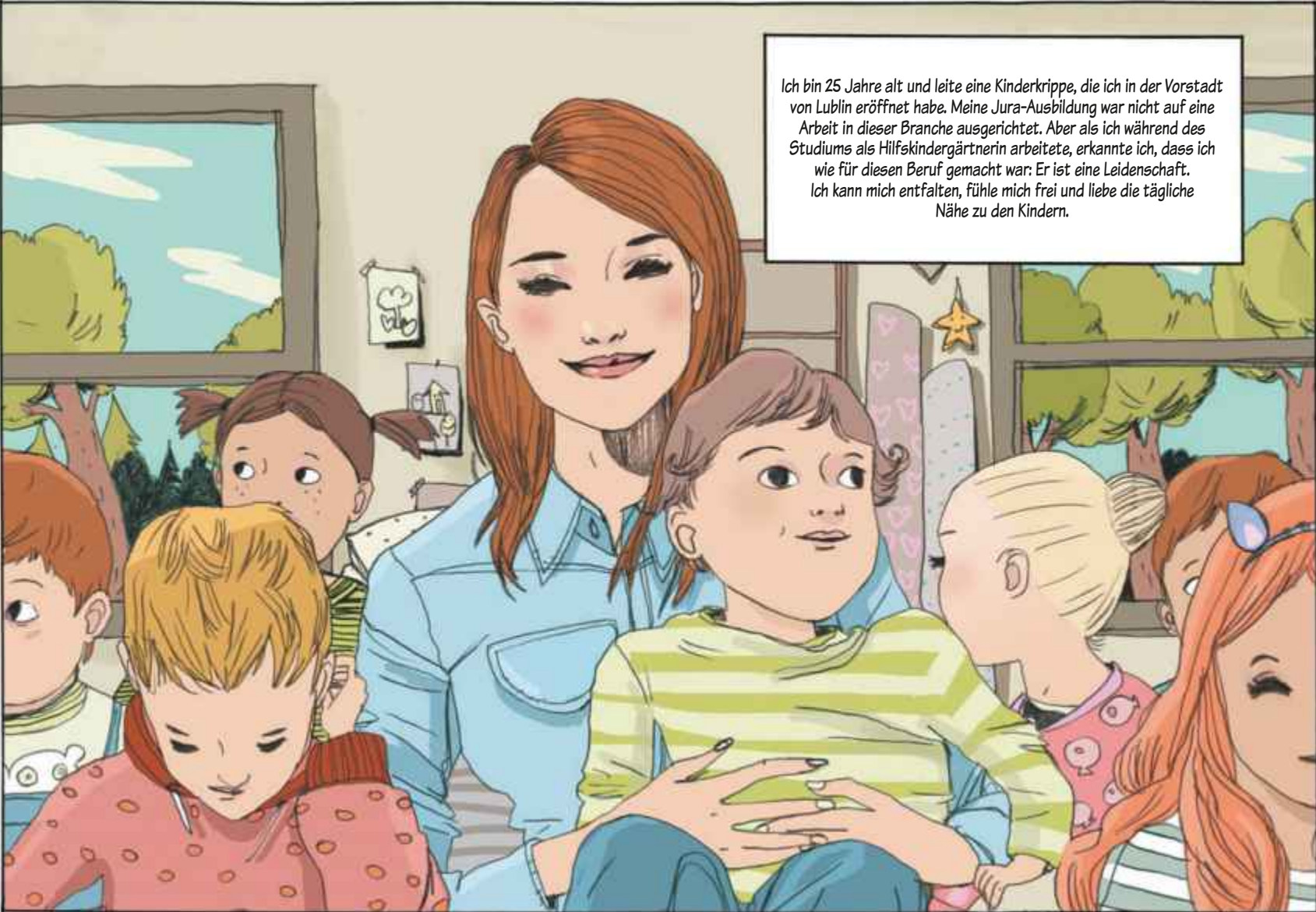
Gespaltene Persönlichkeit

Ich bin eine gespaltene Persönlichkeit. Einerseits bin ich sehr ordentlich, strukturiert und verantwortungsvoll: Ich habe gerne die Kontrolle. Deshalb brauche ich als Gegengewicht zu meiner etwas zu ernsthaften Seite Aktivitäten bestimmter Art. Daher meine Neigung zum Extremsport: Für mein Gleichgewicht brauche ich Adrenalin. Ich träume davon, Kitesurfen und Fallschirmspringen zu probieren. Im Alltag jogge ich. Und zwar leidenschaftlich gern.

Reiselustig

Ich habe in Warschau viele Freunde. Ab und zu „verschwinde“ ich einige Tage lang, um Zeit mit ihnen zu verbringen. Wir gehen zu Freiluftkonzerten, Festivals oder hören Rockmusik. Da ich meine eigene Chefin bin, organisiere ich meine Freizeit nach Lust und Laune. Ich reise auch ins Ausland. Ich war schon fünf Mal in Italien, drei Mal davon in Rom. Ich bin ein absoluter Fan Italiens. Einer meiner Lehrer hat die Liebe zu diesem Land in mir geweckt. Ich habe Italienisch gelernt und spreche es fließend.





Ich bin 25 Jahre alt und leite eine Kinderkrippe, die ich in der Vorstadt von Lublin eröffnet habe. Meine Jura-Ausbildung war nicht auf eine Arbeit in dieser Branche ausgerichtet. Aber als ich während des Studiums als Hilfskindergärtnerin arbeitete, erkannte ich, dass ich wie für diesen Beruf gemacht war: Er ist eine Leidenschaft. Ich kann mich entfalten, fühle mich frei und liebe die tägliche Nähe zu den Kindern.

Ich habe keine genauen Erinnerungen an meine Kindheit ...
Aber laut meinen Eltern war ich ein sehr lautes Kind, empfindlich, wollte immer die volle Aufmerksamkeit ...



Zum Glück bin ich – auch laut
ihnen – mittlerweile braver
geworden ...



In meiner Familie waren meine Eltern und Großeltern Lehrer ...
Kinder zu betreuen muss uns wohl im Blut liegen ...

Ich mache dir einen Happen
zurecht... Fang mit deinen
Aufgaben an.



Ich wollte aber nicht dieselbe Laufbahn einschlagen wie sie,
und mich auch allgemein nicht um Kinder kümmern. Ich hatte
keine Erfahrung in diesem Bereich. Ich habe nur als Jugendliche
etwas Babysitting gemacht: Bei meinen Cousins.



Ich erzähle
 euch eine Geschichte
... Aber nachher wird
 geschlafen, ok?



Hast du schon überlegt, was du später machen willst, Anna? Es ist an der Zeit, darüber nachzudenken ...

Ja, ich werde Rechtsanwältin!

Meine Eltern waren begeistert über diese Entscheidung ... ganz klar! Sie haben mich darin bestärkt.



Aber dann habe ich rebelliert. Eben weil meine Eltern über die Idee des Jurastudiums begeistert waren, habe ich eine Kehrtwende gemacht und ihnen eröffnet, dass ich islamische Kunst studieren werde.



Meine Mutter hat intelligent reagiert, da sie mein stures Wesen kennt. Sie ließ mich wählen ... Also habe ich mich bei Jura eingeschrieben.

Ich war bei den Vorlesungen sehr fleißig ...
Meine Karriere als Rechtsanwältin schien unausweichlich.



Dann aber geschah etwas: Ich bekam eine Stelle als
Hilfskindergärtnerin.



Das machte mir solchen Spaß, dass ich beschloss,
mein Studium nach meinen Arbeitszeiten auszurichten.



Im letzten Jahr wurde dies aber sehr
schwierig. Ich musste die Anstellung
aufgeben, um mich auf mein Studium zu
konzentrieren. Das war ein richtiger Bruch.

Ich habe meinen Abschluss in Jura geschafft. Ich wollte nicht, dass all die bisherigen Errungenschaften umsonst waren. Und nachdem ich mich ein bisschen schlau gemacht habe, bin ich außerhalb von Lublin, wo es bereits ausreichend Kinderbetreuungseinrichtungen gibt, auf die Suche nach Räumlichkeiten gegangen.



Das alles habe ich heimlich gemacht. Ich wollte meine Eltern erst über meine Entscheidung informieren, wenn alles fertig ist.



Mein Budget reichte nicht aus, um die Räumlichkeiten zu renovieren und das gesamte Material zu kaufen, das ich für meine Tätigkeit benötigte. Also habe ich mich an eine Vereinigung gewendet, die vom ESF bezuschusst wird. Diese hat mir finanziell geholfen und mich in Bereichen, die ich weniger kannte, geschult.



Ich habe viel Zeit in dieses Projekt investiert ... Aber wie schön – ich bereue es nicht! Wenn ich meinen Lebensrhythmus mit jenem meiner ehemaligen Klassenkameraden vergleiche, fällt mir auf, dass mein Leben stressfreier ist und ich aufblühe. Die Kinder geben einem ständig positive Energie!



Kinderseele



Wertvolle Augenblicke

Mein liebster Augenblick des Tages ist, wenn ich eine Pause machen und in den Raum zu den Kindern gehen kann. Das ist meine tägliche Quelle der Freude. Ich setze mich hin und spiele mit ihnen. Dann erscheinen meine Sorgen plötzlich lächerlich: Alle meine Probleme verschwinden. Wenn ich die Kinder beobachte, wenn ich in ihrer Welt bin, zaubert mir das ein Lächeln ins Gesicht. Das ist das Magische der Kindheit.



Die richtige Leitung

Den Kern meiner Arbeit bildet meine Zuständigkeit als Leiterin: Verwaltung, Versicherung, Verträge ... Ich habe natürlich ein offenes Ohr für die Eltern, aber auch für meine Mitarbeiter, um zu wissen, was sie brauchen und was im Kindergarten noch fehlt. Mittlerweile fühlen wir uns schon etwas beengt. Ich habe die Krippe vor etwas mehr als zwei Jahren eröffnet und möchte die Räumlichkeiten gerne vergrößern, weil ich Kinder auf der Warteliste habe.

Eine Frau mit Verantwortung

Mich erfüllt es mit Zufriedenheit, einen Raum geschaffen zu haben, der in der Gegend einen wirklichen Bedarf deckt. Es war für mich aber viel Stress, als ich zum ersten Mal in meinem Leben meinen Mitarbeitern ein Gehalt überwiesen habe. Plötzlich wurde mir klar, dass die finanzielle Sicherheit von drei mir nahestehenden Personen von mir abhängt. Das ist eine große Verantwortung. Andererseits motiviert mich das, mich immer wieder selbst zu übertreffen.





Entscheidungsfreiheit

Ich habe es nie bereut, dass ich keine Rechtsanwältin geworden bin. Lublin ist eine kleine Stadt, und es gibt zwei Universitäten, an denen man Jura studieren kann. Daher ist es schwierig, in diesem Bereich eine Anstellung zu erhalten, wenn man in der Region bleiben will. Viele versuchen in Warschau ihr Glück. Der Kampf um Arbeitsplätze ist hart. Ich brauchte eine ruhigere, stressfreiere Arbeit. Wenn ich die Anspannung meiner Studienkolleginnen sehe, bin ich froh, dass ich mich in dieser Form entfalten kann.

Eigeninitiative

Bei der Stiftung „Initiative is a woman“, die vom Europäischen Sozialfonds unterstützt wird und mir bei meinem Projekt finanziell unter die Arme gegriffen hat, könnte ich zahlreiche Frauen treffen, die aktiv und unabhängig waren wie ich und die alle ihr eigenes Unternehmen gegründet haben. Wir sind in Kontakt geblieben und halten zusammen. Außerdem sehen wir uns regelmäßig, um über unsere Erfahrungen zu sprechen und gemeinsam eine nette Zeit bei einer unserer Freundinnen zu verbringen, die ihren eigenen Kosmetiksalon eröffnet hat. Wie helfen einander sehr viel.





Projekt: „Towards Work“ – Entwicklung von Mediationsdiensten im Bereich der Einstellung von Hörbehinderten

Begünstigte: Hörbehinderte

Projektdauer: März 2009 – Dezember 2012

ESF-Beitrag: 891 055 €

Gesamtbudget: 891 055 €

Teilnehmer: 665

Land: Litauen

Organisation: Communauté lituanienne des sourdes

<http://www.lkd.lt/>



Jolanta,

Schneiderin

Ort: **Vilnius**



<http://ec.europa.eu/esf>



Wie ein roter Faden



Am Gipfel

Ich lebe mit meinem Vater und meiner Mutter in Vilnius, im Viertel, in dem sich der Fernsehturm befindet. Manchmal gehe ich bis ganz hinauf. Ich liebe es, von dort die ganze Stadt zu beobachten. Ich fühle mich zu Hause frei: Ich habe hier mein Zimmer und bin unabhängig. Ich habe einen Bruder, aber er lebt mit seiner Familie in einem eigenen Haus. Er hat zwei Kinder. Mein Vater und mein Bruder verstehen kaum die Gebärdensprache, im Gegensatz zu meiner Mutter. Mit ihr verbringe ich viel Zeit, denn sie arbeitet nicht.





Schnappschüsse

Ich bin sehr gesellig. Ich habe viele gehörlose Freunde. Die Gehörlosen bilden eine Gemeinschaft. Unterwegs „sprechen“ wir sehr schnell. Ich kommuniziere mit meinen Freunden über das Internet. Wenn wir uns in der Stadt treffen, nehme ich meinen Hund mit. Wir schauen ihm liebend gern beim Spielen zu. Für gewöhnlich treffen wir uns bei der Kathedrale. Ich mache immer viele Fotos. Wir reisen auch. Meine Mutter ermutigt mich, die Gelegenheiten beim Schopf zu packen. Ich habe an allen Schulausflügen teilgenommen. Ich war schon in Russland, Weißrussland und Polen.

Komplizinnen

Meine Mutter und ich sind wie zwei Komplizinnen. Einige Themen sind wegen der Sprachbarriere schwierig. Mit meinen gehörlosen Freunden ist der Dialog leichter. Manchmal behandelt mich meine Mutter wie ein Kind, sie will mich beschützen. Sie vergisst, dass ich erwachsen bin. Manchmal kontrolliert sie meine Bekanntschaften. Sie hat Angst, dass ich in schlechte Kreise gerate. Das schafft mitunter Spannungen zwischen uns. Aber die gute Stimmung überwiegt dann schnell wieder.





Ich heiße Jolanta. Ich bin 25 Jahre alt und Schneiderin. Ich arbeite für eine renommierte Designerin in Vilnius, die ihre eigene Marke hat. Sie beauftragt mich vor allem mit dem Entwurf von Kirchenbekleidung. Ich bin taubstumm. Als ich drei Jahre war, haben die Ärzte meine Behinderung erkannt. Meine Familie unterstützt mich sehr und ich liebe meine Arbeit. Selbst wenn ich könnte, ich würde nichts ändern.

Meine Mutter ließ mich schon sehr früh in verschiedenen Krankenhäusern untersuchen.
Für meine Familie war die Mitteilung, dass ich stumm bin, ein Schock.



Mama hat mir erzählt, dass die Menschen damals sehr engstirnig waren.
Taubheit schreckte sie. Die Ärzte suchten nach einem Schuldigen und machten meine Mutter dafür verantwortlich.



Meine Mutter reagierte sehr empfindlich auf derartig
absurde Kritik. Sie wusste nicht, wie sie reagieren
sollte und weinte viel.



Inzwischen denkt man etwas anders darüber. Aber vor allem ist meine Mutter stärker geworden. Sie hat von den Vorhaltungen der Ärzte Abstand gewonnen.



Sie hat die Gebärdensprache gelernt, um mit mir zu kommunizieren. Sie kann nicht alle Zeichen, deshalb haben wir unsere eigene Sprache.



Wir hatten wenig Hoffnung, dass ich einmal einen „normalen“ Beruf ausüben könnte ... Die Gesellschaft ist nicht sehr offen für diese Behinderung. Die Möglichkeiten, sich in einem Bereich zu entfalten, der einem wirklich Freude macht, sind eingeschränkt.



Aber das Schicksal hat es gut mit mir gemeint.



Nähen und Sticken liebte ich schon immer. Deshalb hat meine Mutter mit jemandem im Ausbildungszentrum gesprochen und mich daraufhin in einer Schule eingeschrieben.



In dieser Schule konnte ich dann wirklich meinen Weg gehen. Im dritten Jahr hat mir mein Lehrer, der Daiva kannte, vorgeschlagen, bei ihr ein Praktikum zu machen.



Das war eine tolle Chance, die mir aber auch große Angst machte. Ich war damals noch weniger selbstbewusst.



Zu Beginn war ich unfähig, allein zur Arbeit zu gehen. Meine Mutter musste mich begleiten. Die Stadt machte mir Angst. Ich fühlte mich verloren.



Schließlich fand ich mich aber zurecht und wurde selbstständiger.



Am Ende meines Praktikums hat mein Lehrer Daiva gefragt, ob sie mich auf Probe aufnehmen möchte.

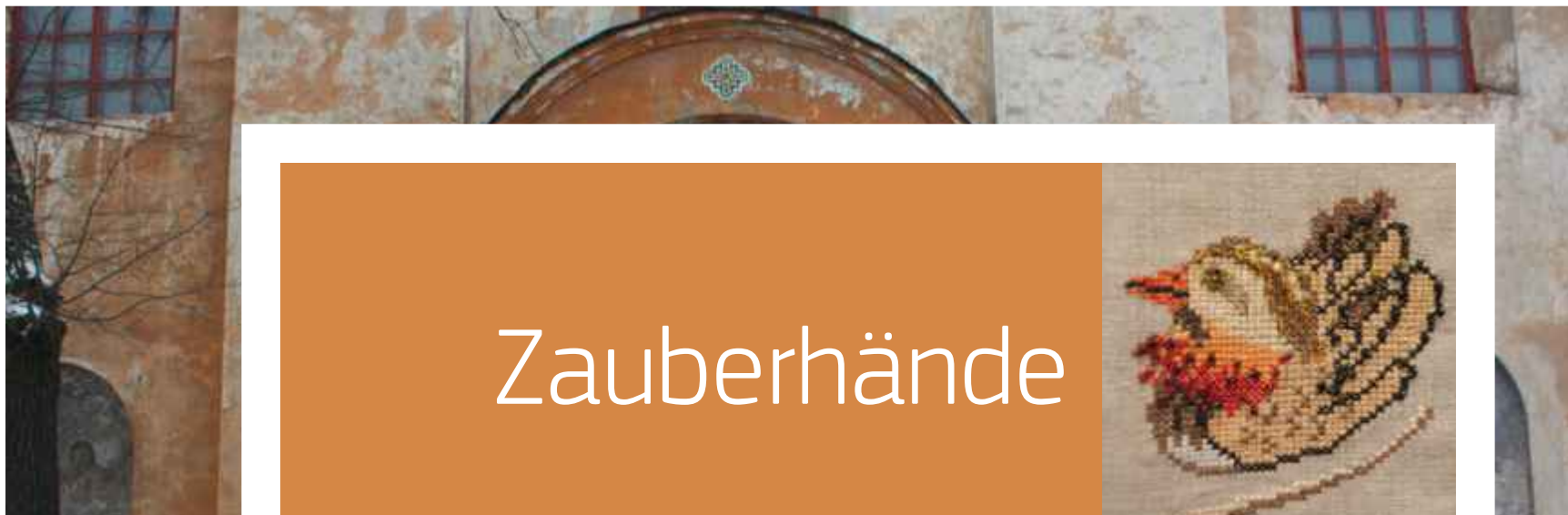


Daiva war einverstanden, und damit begann für mich ein neuer Abschnitt. Obwohl ich zu Beginn langsam war, habe ich meinen Rhythmus gefunden. Nun arbeiten wir schon zwei Jahre zusammen.



Ich bin die einzige Gehörlose in der Werkstatt, aber ich und meine Kollegen „verstehen“ uns – in beiderlei Hinsicht – gut. Für mich ist es wichtig zu merken, dass ich nützlich für die Gesellschaft bin. Meine Andersartigkeit und meine kleinen Mängel werden berücksichtigt. Und das ist das Wichtigste, denke ich.





Zauberhände



Eine frühzeitige Berufung

Seit der Sekundarschule sticke ich leidenschaftlich gerne. Ich hatte die Angewohnheit, Fotos zu machen und zu versuchen, diese in Stickerei umzusetzen. Mit meiner Behinderung ist es nicht einfach, in der Gesellschaft Fuß zu fassen. Ich habe das Glück, das zu machen, was mir gefällt und was zu Beginn nur ein Hobby war. Dank dem Ausbildungszentrum und dem Europäischen Sozialfonds konnte ich diesen tollen Job bekommen, der perfekt für mich ist ... Hier bin ich glücklich.





Lippenlesen

Ich verstehe mich gut mit Greta, der Assistentin von Daiva, der Chefin. Sie informiert mich über die täglichen Aufgaben und organisiert meine Arbeitsplanung. Ich kommuniziere schriftlich mit ihr. Ich kann von ihren Lippen ablesen. Greta ermutigt mich immer. Ich weiß, dass ich manchmal langsamer bin als die anderen, aber ich gebe mir große Mühe. Und bei uns steht die Qualität im Vordergrund. Das erwarten unsere Kunden.

Missverständnisse

Gehörlos zu sein ist nicht immer einfach. Die Reaktionen sind mitunter etwas dümmlich. Manchmal machen sich Jugendliche, die mich in Gebärdensprache mit einem anderen Gehörlosen oder mit meiner Mutter kommunizieren sehen, über mich lustig. Ich beachte das nicht mehr. Natürlich begrenzt mein Handicap die Möglichkeiten, sich mit den anderen auszutauschen. Bei der Arbeit finde ich aber immer Wege, mich mit meinen Kollegen zu verständigen. Manchmal benutze ich einfach mein Handy, um Sätze zu schreiben.



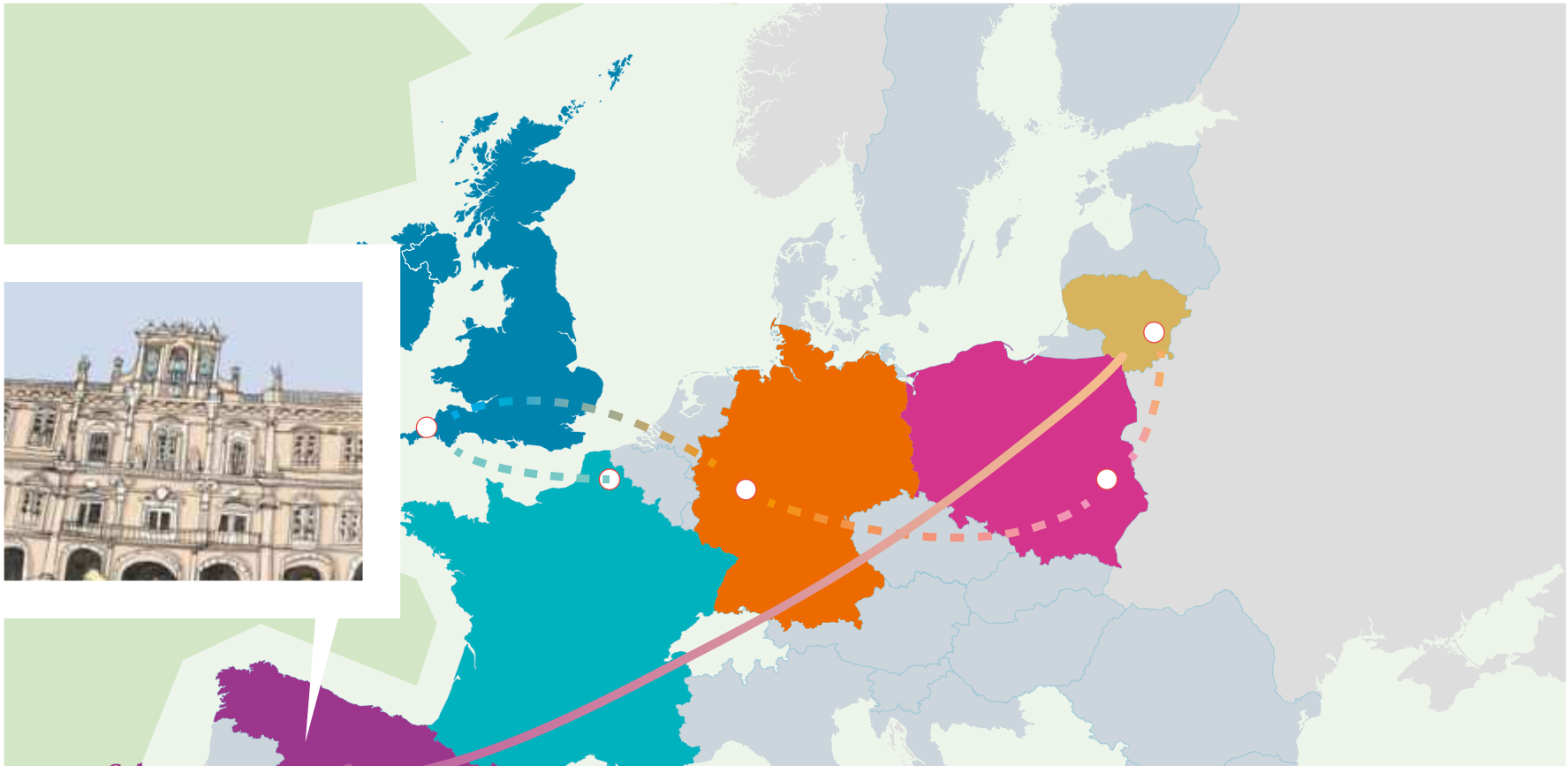
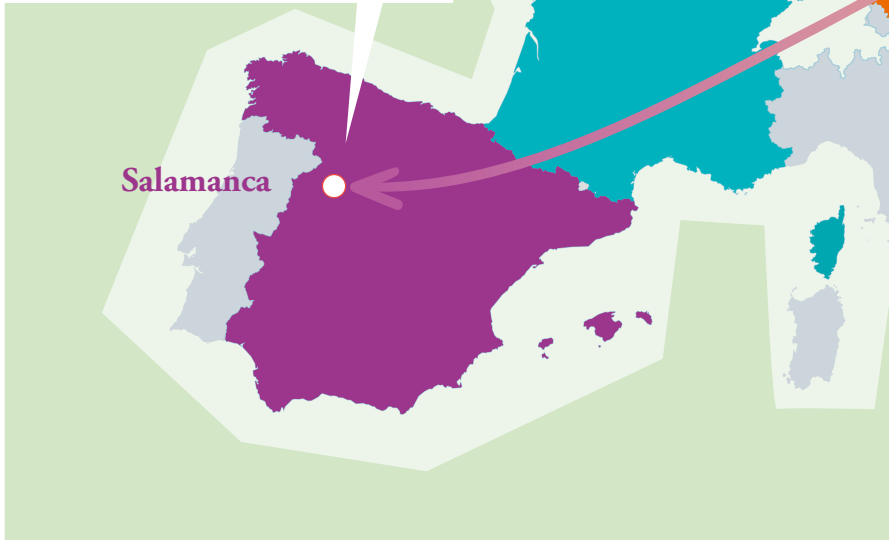
Neue Kollektion

Daiva steckt immer voller neuer Ideen. Sie ist eine sehr kreative Person. Da sie meine Art zu sticken und meine Motive offenbar sehr schätzt, hat sie mich in die Markteinführung ihrer neuen Kollektion von Kirchenbekleidung und Accessoires einbezogen. Ich arbeite sehr sorgfältig daran, weil ich sie nicht enttäuschen möchte. Mir schmeichelt ihr Vertrauen sehr und macht mich stolz.



Kaffee und Schokolade

Ich komme gut mit meinen Kollegen aus, auch wenn wir uns nicht besonders nahestehen. Wir arbeiten zusammen und das schafft Bindung. Sie bringen gerne Fotos von ihren Kindern mit und erzählen, was sie am Wochenende gemacht haben. Ich fotografiere die Stickereien, die ich zu Hause anfertige und zeige sie Greta und meinen Kollegen. Wir treffen uns zum Kaffee, und manchmal bringe ich Schokolade mit. Meine Mutter kommt mich regelmäßig besuchen, und ich zeige ihr meine Werke.



Projekt: **Ausbildung von Forschern in Kastilien-León**

Begünstigte: Forscher

Projektdauer: 2007-2013

Gesamtbudget: 156 000 000 €

ESF-Beitrag: 125 000 000 €

Land: Spanien

Organisation: Bildungsministerium, Region Kastilien-León

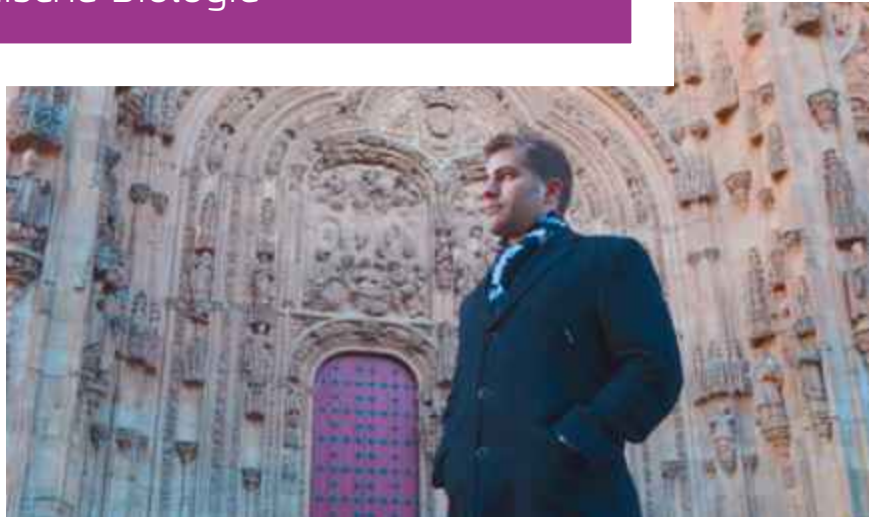
<http://www.jcyl.es/>



Carlos,

Forscher für klinische Biologie

Ort:
Salamanca



<http://ec.europa.eu/esf>



Durchwachte Nächte



Biotop

Salamanca ist eine Stadt, in der man bei jeder Straßenecke auf Geschichte stößt. Das ist mein Biotop. Ich liebe es, am Flussufer spazieren zu gehen und mit meinen Kumpels in die Altstadt zu gehen, um auf einer Terrasse ein Gläschen zu trinken. Die nächtliche Atmosphäre in der warmen Jahreszeit ist wirklich unglaublich: In den Straßen tummeln sich die Menschen. Alle Veranstaltungsorte befinden sich im selben Viertel. Nach Lust und Laune geht man von einem Lokal zum nächsten. Und weil die Getränke wirklich nicht teuer sind, ist es nicht leicht, nüchtern zu bleiben!





Guitar hero

Seit ich 15 bin, spiele ich Gitarre. Leider gibt es die Rockband nicht mehr, in der ich spielte. Jetzt spiele ich weiter, aber allein in meinem Zimmer. Ich mag alle Instrumente. Ich singe auch. Vergangenes Jahr habe ich zu Weihnachten den Song „It's my life“ von Bon Jovi gecover. Ich habe ein Tablet gewonnen. Unsere gesamte Familie liebt Musik. Mein Bruder spielt Querflöte. Ich beschränke mich nicht auf ein bestimmtes Genre. Ich höre alles: Rock, Heavy, Pop, Elektronik, Klassik ...

Gegen die Uhr

Selbst wenn ich seit einer Beinverletzung nicht mehr intensiv laufe, jogge ich immer noch. Ich muss täglich laufen. So kann ich Spannungen abbauen und gut schlafen. Auch Fußball hilft mir, mich zu entspannen: Einmal wöchentlich spiele ich mit meinen Freunden. Die restliche Freizeit teile ich zwischen Videospielen, Kino und Lesen auf: Krimis, Gedichte oder mittelalterliche Romane. Da kann ich gar nicht mehr aufhören. Die Entscheidung zwischen meinen Freizeitbeschäftigungen ist manchmal eine Qual, da mir meine berufliche Tätigkeit nur wenig Freizeit lässt.



A man with short blonde hair and a light beard, wearing a white lab coat, stands in a laboratory. He is looking directly at the camera. In the background, there are shelves with various bottles and containers. To the left, a yellow wall features a purple control panel with the word 'MOULTRA' written on it. A speech bubble is positioned in the center-left of the image.

Ich heiße Carlos und bin 27 Jahre alt. Ich lebe und arbeite in Salamanca, wo ich aufgewachsen bin. Ich habe einen Masterabschluss in klinischer Krebsbiologie. Seit einem Jahr bin ich am Krebsforschungszentrum beschäftigt. Diese Krankheit berührt mich besonders, weil viele Mitglieder meiner Familie daran erkrankt sind. Ich teile meine Zeit zwischen Forschung, Musik und Sport auf. Ich bin eher der hyperaktive Typ.

Mein Vater erzählt, dass ich immer hyperaktiv war. Er kann sich erinnern, dass ich manchmal sogar aus der Wiege gefallen bin!



Ich hätte Architekt oder Ingenieur werden können. Ich liebte Meccano und Lego. Das waren meine Lieblingsspielsachen.



Einmal habe ich mir in den Kopf gesetzt, mit meinen Legosteinen den Eiffelturm nachzubauen. Ich habe einen ganzen Sommer daran gearbeitet. Für die Fertigstellung fehlten mir aber die Teile.



Ich habe sehr früh mit dem Fußballspielen begonnen. Ich hatte ein Übermaß an Energie abzubauen.





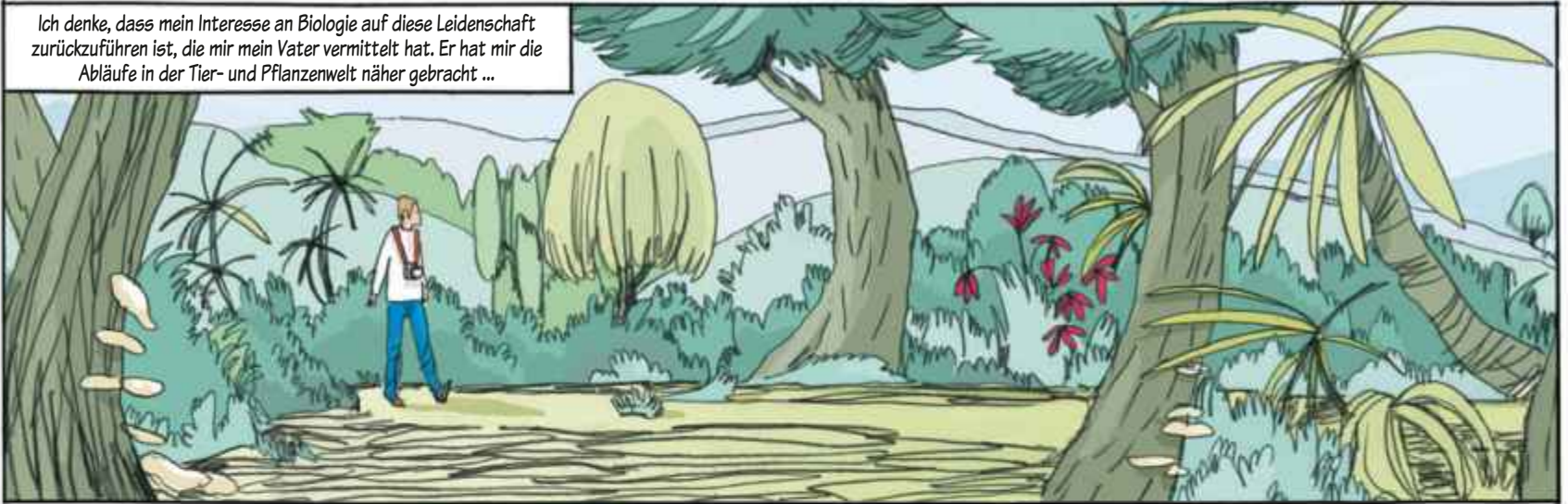
Unsere Musik war irgendwo zwischen Rock, Punk und Metal angesiedelt. Wir hatten im Studio einen Song aufgenommen. Ich war für den Gesang und die Gitarre zuständig. Mein Bruder, der jetzt in Toledo wohnt, war auch Teil der Gruppe – er spielte Klavier.



Ich habe viel Zeit im Wald und auf dem Land verbracht und Blumen und Insekten beobachtet. Mein Vater, der Biologielehrer ist, hat mich oft mitgenommen.



Ich denke, dass mein Interesse an Biologie auf diese Leidenschaft zurückzuführen ist, die mir mein Vater vermittelt hat. Er hat mir die Abläufe in der Tier- und Pflanzenwelt näher gebracht ...



Ich war sehr neugierig auf alles. Ich bombardierte meinen Vater mit Fragen.



Ich hatte das Glück, sein Schüler zu sein. Somit war es logisch, dass ich mich später dem Biologiestudium zuwandte.



Unsere Welt erzeugt mehr Fragen als Antworten.



Ich meinte, meinen kleinen Baustein zum großen Konstrukt der Forschung beitragen zu können.



Die Universität hat mir viele Türen geöffnet. Ich glaube, ich habe mich für die richtige entschieden.



Dank dem Europäischen Sozialfonds kam ich mit anderen jungen Menschen zusammen, die dieselben Werte und dieselbe Begeisterung teilen.



Wir haben dich gestern Abend bei Miranda nicht gesehen ...



Doch, doch!
Aber ich bin später
gekommen ... sehr,
sehr spät!

Wir alle versuchen auf unserer jeweiligen Ebene, die Zahl der Krebskranken zu verringern. Der Auftrag besteht darin, neue Medikamente zu testen, um die Krebszellen im Darm zu bekämpfen. Ich hoffe, dass wir einmal mit unserer Arbeit Leben retten können. Das motiviert uns alle.



Langstreckenlauf



Unendlich klein

Mich faszinierte die Wissenschaft von Lebewesen schon immer. Als Kind ließ mich die Welt der Pflanzen, der Insekten und der größeren Tiere nicht mehr los. Mich fasziniert das unendlich Kleine, die Art, wie die Welten um uns herum sich organisieren und regulieren. Mein Vater begleitet mich seit meiner Kindheit bei meinen Entdeckungen und beim Erlernen der Biologie. Er ist mein Berater. Ich glaube, er ist stolz darauf, mir seine Leidenschaft weitergegeben zu haben. Ohne ihn wäre ich nicht da, wo ich heute bin.

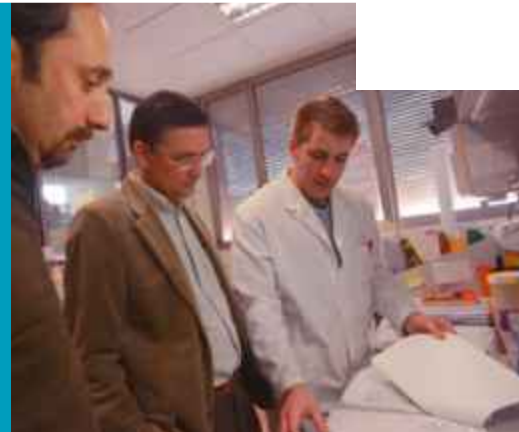


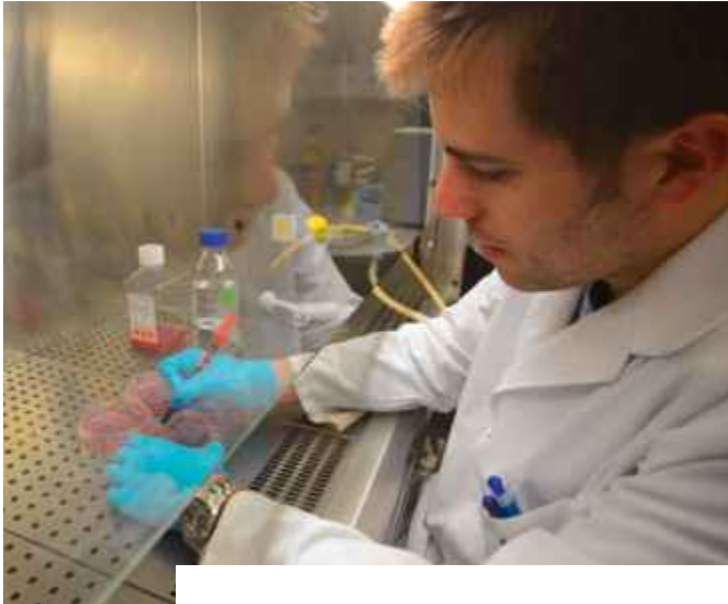
Charakterstärke

Ich bin ein Perfektionist. Ich arbeite gerne ordentlich. In meinem Kopf ist alles organisiert. Ich hasse Improvisation. Bei meiner Arbeit, wie auch im täglichen Leben, bin ich sehr strukturiert. Ich gebe zu, dass das für meine Mitmenschen nicht immer einfach ist ... Vor allem auch, weil ich oft sehr impulsiv bin. Man kann mich dafür hassen. Aber dessen bin ich mir bewusst. Wenn aber einmal das Eis gebrochen ist, läuft alles reibungslos.

Geduld und Beständigkeit

Unsere Arbeit erfordert ein hohes Maß an Beständigkeit, Konzentration und Geduld. Wir müssen sehr viel zur Verfügung stehen. Um unsere Forschung voranzubringen, brauchen wir unheimlich viel Zeit. Die ersten Monate waren schwierig für mich, ja, sogar frustrierend. Ich erzielte nur wenig Fortschritte. Aber meine Hartnäckigkeit hat sich ausgezahlt. Ich kann mich glücklich schätzen, weil ich letztlich gute Ergebnisse erzielt habe, die anderen Forschern zugutekommen können.





Neue Versuche

Meine Chefs widmen sich ausschließlich der Entwicklung und Umsetzung von Versuchen. Sie stellen mir das erforderliche Material zur Verfügung, und ich führe die Versuche durch. Ich analysiere für sie die Ergebnisse. Wir testen neue Medikamente, die uns vielversprechend erscheinen, um Darmkrebszellen zu bekämpfen. Diese bieten in vitro gute Ergebnisse. Das heißt aber nicht unbedingt, dass sie Krebs heilen können. Sie werden aber wahrscheinlich bald noch klinischen Tests unterzogen.

Ein täglicher Kampf

Ich hoffe, dass ich noch so lang wie möglich in diesem Beruf, der meine Leidenschaft ist, arbeiten kann. Und dass künftig viele Menschen von meinen Forschungsergebnissen profitieren können. Ich möchte gerne weiterhin für das Zentrum arbeiten, das mich derzeit beschäftigt, aber in Spanien ist gerade eine schwierige Zeit. Heute bekommen nur wenige Forscher eine Langzeitanstellung. Komme was wolle, meine Zukunft ist die Forschung, der Kampf, den ich auch weiterhin gegen den Krebs führen werden. Hier oder anderswo.



Sechs vom ESF finanzierte Projekte



Konzept von Lille für Integration und Beschäftigung (Plan lillois pour l'insertion et l'emploi, PLIE)

Im französischen Lille erhalten kompetente und begeisterte Menschen die Chance, erfolgreich beruflich umzusteigen. So soll das Konzept für Integration und Beschäftigung Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen und unterschiedlichen Alters Zugang zum Arbeitsmarkt gewähren. Es bietet die Möglichkeit, einen strategischen Maßnahmenplan auszuarbeiten, wirtschaftliche Veränderungen vorzusehen und durch die Beseitigung von Barrieren im Beschäftigungsbereich zur lokalen Entwicklung beizutragen. Die Teilnehmer, die von sozialer Ausgrenzung betroffen sind,

brauchen Unterstützung: Diese erhalten sie, bis sie wieder in Vollzeit beschäftigt sind. Um die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt zu planen, werden im Rahmen des Projekts Partner aus diversen Einrichtungen und dem Sozial- und Wirtschaftsbereich an einen Tisch gebracht und Praktika oder Ausbildungen angeboten sowie der Kontakt zu Arbeitsämtern erleichtert.

Konzept von Lille für Integration und Beschäftigung (PLIE)

<http://www.mde-lille.fr/>



MYK4international

Das Projekt „MYK4international“, das vom Zentrum für gastronomische Ausbildung im deutschen Koblenz geleitet wird, bietet benachteiligten Jugendlichen Ausbildungen im Bereich Gastgewerbe. Die jungen Leute machen Kurse, um die erforderlichen Kompetenzen und Qualifikationen zu erwerben, um eine Beschäftigung im Restaurantgewerbe, in sonstigen Dienstleistungen oder im Haushalt zu finden. Außerdem führen die Schüler Arbeitsbesuche im Umkreis von Bordeaux (Frankreich) durch, um ihre Kompetenzen im praktischen Umfeld zu vertiefen. Neben dem Erwerb von beruflichen Kompetenzen können die Teilnehmer von neuen sozialen und kulturellen Erfahrungen profitieren und gleichzeitig

eine Sprache erlernen. Die Ausbilder überprüfen regelmäßig die sozialen, persönlichen und beruflichen Kompetenzen der Schüler. Die Abschlussprüfung stellt das Tor zu einer anerkannten Qualifikation dar.

IKAB

http://www.ikab.de/portrait/index_de.html



„XtraVert“, geleitet von Real Ideas Organisation (RIO)

„XtraVert“ hilft den
jungen Arbeitslosen von
Newquay (Vereinigtes

Königreich), indem es ihnen die Chance bietet, in einem anregenden Umfeld neue Kompetenzen zu erwerben. Ziel des Projekts ist es, den 16- bis 19-Jährigen die Tischler-Technik beizubringen, die sie für den Bau von Skateboard-Rampen benötigen. So werden nicht nur Clubs mit Rampen ausgestattet, sondern vor allem wird den Jugendlichen die Möglichkeit geboten, eine Qualifikation zu erwerben. Die Jugendlichen erlernen im Rahmen eines Programms, das ihnen eine praktische Erfahrung im Bereich der Tischlerei bietet, die Grundlagen und die kreative Seite des Berufs. Danach verfügen sie alle über eigene Werkzeuge und Sicherheitsausrüstung, einen Nachweis der Beschäftigungsfähigkeit, eine Bescheinigung und Qualifikationen in den Bereichen Gesundheit, Sicherheit, Wartung und Kundendienst, aber vor allem über gestärktes Vertrauen in den eigenen Erfolg.

XtraVert

<http://xtravert.realideas.org/>



Initiative is a woman IV

In Lublin, Polen, hilft das Projekt „Initiative is a woman IV“ Frauen dabei, ein eigenes Unternehmen zu gründen und sich auf Erfolgskurs zu begeben. Unter anderem Schneiderinnen, Tätowiererinnen, Segelschulinhaberinnen und eine Privatdetektivin haben in vielerlei Hinsicht von diesem Ansatz profitiert. Nachdem sie eine Ausbildung in der Ausarbeitung eines Unternehmenskonzepts erhalten haben, wurden die Teilnehmerinnen in der Unternehmungsgründung und -leitung geschult.

Die ehemaligen Teilnehmer, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben, helfen wiederum den nächsten Kandidaten auf dem Weg zum Erfolg. Und schließlich können auch Mütter teilnehmen, weil auf die Kinderbetreuung Rücksicht genommen wird.

Fundacja Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej
<http://www.fundacja.umcs.lublin.pl/>



„Towards Work“ –

Entwicklung von Mediationsdiensten im Bereich der Einstellung von Hörbehinderten

Um zur Einstellung von schwerhörigen Personen anzuregen, werden im Rahmen des Projekts „Towards Work“ Mediationsdienste entwickelt, die unter anderem Beratung und Hilfe bei der Einstellung umfassen. Dank einer Reihe von Videoclips, die erstellt wurden, um die Gesellschaft – und vor allem potenzielle Arbeitgeber – dahin gehend zu ermutigen, den Hörbehinderten den ihnen gebührenden Platz einzuräumen, hat das Projekt den Preis RegioStars 2013 von der Europäischen Union erhalten. Zwei Drittel der 600 Kampagnenteilnehmer haben inzwischen eine Anstellung gefunden.

Litauische Gehörlosengemeinschaft
<http://www.lkd.lt/>



Ausbildung von Forschern in Kastilien-León

Die Aktivitäten des ESF in Kastilien-León beinhalten die Ausbildung im Bereich Forschung, Entwicklung und Innovation. So können Jungforscher dazu beitragen, das Forschungspotenzial der Region zu vergrößern, das außerdem durch die Kofinanzierung der Vernetzung von Universitäten, Forschungszentren und Unternehmen begünstigt wird. 200 Jungforscher der Universitäten und Forschungszentren von Kastilien-León konnten von 2007 bis 2013 an diesem Projekt teilnehmen.

Junta de Castilla y León
<http://www.jcyl.es/>

Was ist der Europäische Sozialfonds?

Der Europäische Sozialfonds (ESF) ist das wichtigste europäische Werkzeug zur Unterstützung von Beschäftigung: Er kommt zum Einsatz, um Menschen dabei zu helfen, hochwertigere Beschäftigung zu finden und allen Bürgern der Europäischen Union gerechtere Berufsperspektiven zu bieten. Dazu investiert er in Humankapital – eine unabdingbare Voraussetzung, um die Wettbewerbsfähigkeit der Arbeitskräfte zu gewährleisten. Mit einem jährlichen Budget von 10 Milliarden € verbessert er die Beschäftigungschancen von Millionen von EU-Bürgern. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf denjenigen, die am meisten Schwierigkeiten haben, eine Beschäftigung zu finden, etwa Jugendliche und ältere Arbeiter. Das Augenmerk auf besonders benachteiligte Gruppen trägt zur Förderung der „sozialen Integration“ bei, was beweist, welche wesentliche Rolle Beschäftigung spielt, um eine bessere Integration in die Gesellschaft und das Alltagsleben zu gewährleisten.

Der ESF ist keine Arbeitsvermittlungsagentur. Er bietet nicht direkt Stellen an, sondern hilft Millionen Menschen dabei, ihre Beschäftigungschancen zu verbessern, indem er Projekte in EU-Ländern fördert. Zehntausende von Projekten, die auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene finanziert werden, reichen von kleinen Projekten, die von örtlichen Vereinigungen beispielsweise mit dem Ziel organisiert werden, Behinderten den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern, hin zu Projekten auf nationaler Ebene zur Förderung der Berufsausbildung für alle. Art, Umfang und Ziele der vom ESF unterstützten Projekte sind sehr unterschiedlich und richten sich an Menschen aller Art (junge oder ältere Arbeitssuchende, Lehrer, Schüler, angehende Unternehmer usw.). Im Mittelpunkt des Bestrebens des ESF stehen Bürger in all ihrer Vielfalt.

Wenn Sie wie die Menschen, deren Werdegang wir in diesem Buch beschreiben, an Projekten des ESF teilnehmen möchten, möchten wir sie einladen, sich die nachstehende Website anzusehen. Dort finden Sie die Kontaktdaten der ESF-Ansprechpartner in Ihrem Land. Die nationalen und regionalen Websites des ESF ebenso wie die örtlichen Jobcenter stellen ebenfalls eine nützliche Informationsquelle zu den vom ESF gebotenen Möglichkeiten dar.

<http://ec.europa.eu/esf>

Die Autoren



MAUD MILLECAMPS

Maud Millecamps, die 1982 in Charleroi geboren wurde, hat einen Abschluss der École supérieure des arts Saint-Luc (Lüttich) und der Académie royale des Beaux-Arts (Brüssel). Sie war am Kollektiv *Amour et désir* bei *La boîte à bulles* (2008) beteiligt, bevor sie 2010 ihr erstes Album, *Les gens urbains*, zu einem Szenario von Jean-Luc Cornette, bei Quadrants herausgebracht hat. Maud ist die Autorin einer der vier Geschichten des Comics *Neuer Schwung* (Nataline), das zuvor für den Europäischen Sozialfonds verfasst wurde. Von ihr stammen die Illustrationen des Albums *Sieben Begegnungen*, bei dem sie auch für die Farbgestaltung zuständig war. Maud Millecamps lebt in Brüssel und widmet einen Großteil ihrer Arbeit der Illustration und dem Zeichnen.



RUDI MIEL

Rudi Miel, der 1965 in Tournai geboren wurde, hat einen Studienabschluss in Journalismus. Als Kommunikationsberater und Drehbuchautor hat er auch das Album *Trübe Wasser* mit verfasst, das 2003 in Angoulême vom Europäischen Parlament mit dem Alph-Art für Kommunikation ausgezeichnet wurde. *L'arbre des deux printemps* (Zeichnungen: Will & Co. – Le Lombard), dessen Text er verfasst hat, wurde 2001 anlässlich des Comic-Festivals von Sobreda (Portugal) mit dem Preis für das beste ausländische Werk ausgezeichnet. Zudem ist er Koautor von *L'ordre impair* (Le Lombard), das 2009 als Gesamtwerk herausgekommen ist. Rudi Miel, Autor der beiden über den Europäischen Sozialfonds herausgegebenen Comic-Alben, hat auch das Projekt *Sieben Begegnungen* initiiert. Ihm verdanken wir die Texte, Interviews und einen Teil der Fotos.

Europäische Kommission

Sieben Begegnungen – Mit dem Europäischen Sozialfonds auf dem Weg zum Erfolg

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union

2013 — 79 S. — 24,5 × 17,5 cm

ISBN 978-92-79-30125-4

doi:10.2767/52987

WO ERHALTE ICH EU-VERÖFFENTLICHUNGEN?

Kostenlose Veröffentlichungen:

- Einzelexemplar:
über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>);
- mehrere Exemplare/Poster/Karten:
bei den Vertretungen der Europäischen Union (http://ec.europa.eu/represent_de.htm), bei den Delegationen in Ländern außerhalb der Europäischen Union (http://eeas.europa.eu/delegations/index_de.htm), über den Dienst Europe Direct (http://europa.eu/europedirect/index_de.htm) oder unter der gebührenfreien Rufnummer 00 800 6 7 8 9 10 11 (*).

(*) Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

Kostenpflichtige Veröffentlichungen:

- über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>).

Kostenpflichtige Abonnements:

- über eine Vertriebsstelle des Amts für Veröffentlichungen der Europäischen Union (http://publications.europa.eu/others/agents/index_de.htm).

Machen Sie im Rahmen von „Sieben Begegnungen“ Bekanntschaft mit Brigitte, James, Jolanta, Anna, Nauras, Ebrahim und Carlos. Erfahren Sie, wie jeder von ihnen dank den vom Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderten Projekten und Programmen seinen Weg gefunden und sein Berufsvorhaben umgesetzt hat.

Neben „Sieben Begegnungen“ können Sie auf der Website des ESF auch ihre Erfahrungsberichte und noch vieles mehr entdecken: <http://ec.europa.eu/esf>

Unter folgender Adresse können Sie unsere Veröffentlichungen kostenlos herunterladen oder abonnieren:

<http://ec.europa.eu/social/publications>

Abonnieren Sie den kostenlosen E-Mail-Newsletter Soziales Europa, um über die Aktivitäten der Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration auf dem Laufenden zu bleiben:

<http://ec.europa.eu/social/e-newsletter>



<https://www.facebook.com/socialeurope>



https://twitter.com/EU_Social



■ Amt für Veröffentlichungen



ISBN 978-92-79-30125-4



9 789279 301254

doi:10.2767/52987